

Die Geschichte Ennsdorfs seit 1882 anhand der Gemeinderatsprotokolle

recherchiert und verfasst von Vz.Bgm. Walter Forstenlechner

Die Geschichte Ennsdorfs

Die „Geschichte Ennsdorfs“ erscheint in so geschichtsträchtiger Umgebung durch die späte Verselbstständigung der Gemeinde im Jahre 1882 als unbedeutend, z.B.: 1212 Stadtrecht von Enns und somit ältestes Stadtrecht Österreichs, 996 urkundliche Erwähnung von „Ostarrichi“ in Neuhofen, 212 Lauriacum-Römerstadt und Grenzbefestigung im heutigen Enns. Es ist auch die weiter zurückliegende Geschichte Ennsdorfs als Teil der Geschichte der Stadt Enns zu sehen. Schon im Jahre 1244 (Meilenrecht der Stadt Enns) wurde Ennsdorf als Standort von 2 Bäckereien und einem Wirtshaus erwähnt. Auf Grund der Flurformen kann man auf eine Gründung der Dörfer Ennsdorf und Windpassing vor ca. 1000 Jahren schließen.

Wegen der Landesgrenze zur Selbstständigkeit

Obwohl Ennsdorf zur Pfarre Enns gehörte, wurde es nach Aufhebung der Grundherrschaft und Einführung der „politischen Ortsgemeinde“ (1848) als kleinste Verwaltungseinheit ein Teil der 7km entfernten Gemeinde St. Valentin in Niederösterreich. Mit dieser Lösung waren die Ennsdorfer nicht zufrieden. Ennsdorf ist von der Stadt Enns nur durch eine Brücke getrennt, alle Einrichtungen, wie Kirche, Schule oder Friedhof wurden von den Ennsdorfern in Enns genutzt und da eine Eingemeindung nach Enns wegen der Landesgrenze nicht gestattet wurde, kam es 1882 nach einem Antrag der Ennsdorfer an die nö. Landesregierung zur eigenständigen Kleinstgemeinde Ennsdorf, die aus 52 Häusern und knapp 500 Einwohnern bestand.

Diese Gemeinde war kaum lebensfähig und wenn man von der Besatzungszeit, in der Ennsdorf an der Ennsbrücke das Tor zum Westen war, absieht, hat sich hier wenig Berichtenswertes ereignet. Aber die lückenlos erhaltenen Gemeindeprotokolle seit 1882 geben Einblick in das Leben und Treiben der Menschen zu dieser Zeit und der Autor hofft, dass auch diese alltäglichen Dinge auf Interesse stoßen.

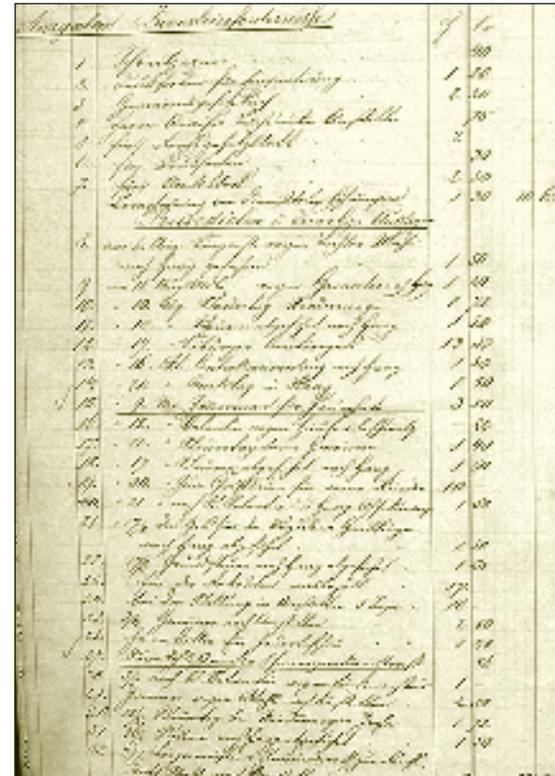
Die Gemeinderatsprotokolle

Die Gemeinderatsprotokolle sind in Büchern gebunden und wurden bis 1950 in kurzer Handschrift geschrieben. Zitate aus diesen Protokollen sind in der folgenden Abhandlung durch **kursive** Buchstaben gekennzeichnet und wurden weder in der Schreibweise noch in der Satzstellung verändert. Hinweise aus anderen Quellen werden in der Schriftart „Arial“ dargestellt.

Die Finanzen

Wichtig für die neue Gemeinde waren die Einnahmequellen, um den Verpflichtungen einer Gemeinde nachkommen zu können. Haupteinnahmequelle war eine Steuer (direkter Steuergulden) auf die Liegenschaften. Der Steuersatz (Gemeindeumlage) pro Liegenschaft wurde je nach Finanzbedarf prozentuell vom direkten Steuergulden mit dem Voranschlag festgesetzt, z.B. im Voranschlag für 1889: *es wird bestimmt, die Gemeinde Umlage mit 13% vom direkten Steuergulden einzuheben.*

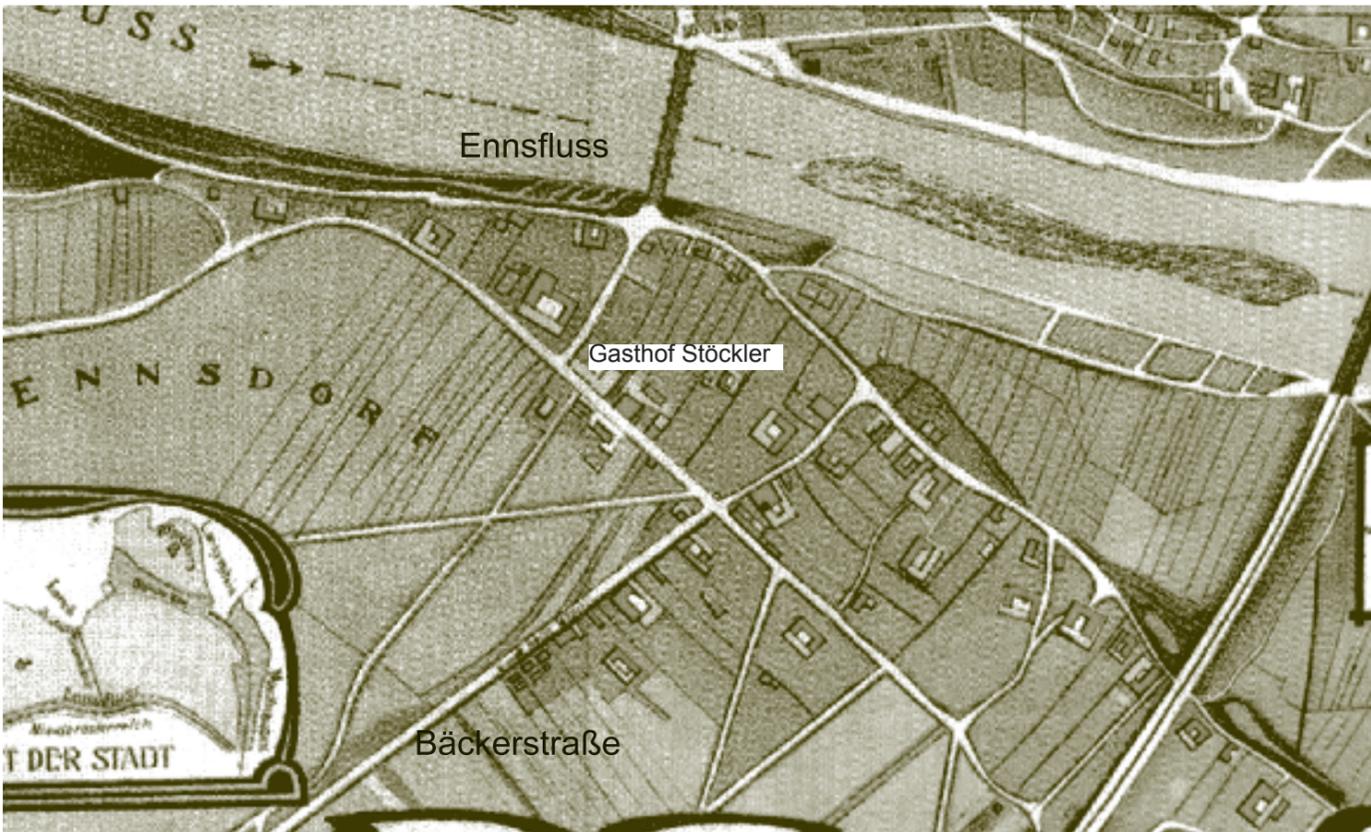
Die noch erhaltene Steuerliste für das Jahr 1882 enthält 52 steuerpflichtige Hausbesitzer, die jeweils 5 Gulden zahlen mussten.



Die Protokolle seit der ersten Sitzung am 20.02.1882 sind fast vollständig erhalten. Das Bild oben zeigt einen Ausschnitt aus einem Rechnungsabschluss.

Die heutige Westbahnstraße war um 1900 Teil der Wiener Reichsstraße. Die Geschäfte und Gasthäuser profitierten von der frequentierten Lage. Die aufwändigen Fassaden zeugen heute noch von einem gewissen Wohlstand zu dieser Zeit.





Das Bild oben zeigt einen Ausschnitt aus dem Plan der Stadt Enns von 1907 des Ennsner Buchbinders Carl Pfeiffer.

Die heutige Wiener Straße besteht noch nicht. Die damalige Wiener Reichsstraße führte über die Bäckerstraße und Westbahnstraße zur „Stöcklerkreuzung“ und von dort zur Brücke.

Auch die St.Valentinerstraße („Panzerstraße“) existierte in der heutigen Form noch nicht. Sie führte damals wesentlich näher am Hof der Familie Zittmayr vorbei zu den Häusern Friedrich und Wolfsjäger und folgte dann der heutigen Lagerhausstraße.

Bild unten: Der erste Bürgermeister von Ennsdorf Matthias Pözl hatte das Amt von 1882 bis 1889 inne.



Weitere Einnahmequellen

Die Jagd, die an die Jäger St.Valentins verpachtet war, erbrachte ebenfalls Geld für die Gemeindekasse. Sitzungsprotokoll vom 13. 9. 1896: *I... die Gefertigten sind bereit, die Jagd für künftige 6 Jahre um den bisherigen Pachtschilling von 260 Kronen dem St.Valentiner Jagdkonsortium zu belassen...* Die Verpachtung der Gemeindegründe (erwähnt sind Äcker und Wiesen in folgenden Gebieten: Dienerau, Kalkstein, Stierschweif, Kleinfeld, Ennsspitz, Mitterfeld, Ebergartl, Hirtergraben, Mitterau, Hirtergardl, Stierwiese, Gemeindelandl beim Panthalioner Weg - dieses Landl gegen geringe Pacht, aber mit der Verbindlichkeit den Weg nach St. Panthalion immer gut und farbar herzuhalten) trug ebenfalls zum Gemeindehaushalt bei.

Diskriminierung der weiblichen Hunde

Eine neue Einnahmequelle erschloss sich die Gemeinde in Form der Hundesteuer, die auf Wunsch der k.k. Bezirkshauptmannschaft am 15. 10. 1889 eingeführt wurde: *...und zwar: für männliche Hunde einen Gulden und für weibliche Hunde drei Gulden jährlich...* (Zum Vergleich: Um 1 Gulden konnte man 10kg Brot kaufen)

Bier wird besteuert!

6. 1. 1905: ein denkwürdiges Datum; die Geburt der Getränkesteuer!
Punkt I. Bildet die Beschlussfassung behufs einer Gemeindeaufgabe auf den Verkauf von Bier in der hiesigen Gemeinde. Der niederöst. Landesausschuss wird ersucht eine Auflage von 2 Kronen je Hektoliter zu bewilligen.
Am 14. Juni 1908 wird vom nö-Landesbierinspektorat Auskunft über die in Ennsdorf verbrauchten Biermengen erbeten, da man mit der eingezahlten Biersteuer nicht einverstanden war. Im Oktober 1908 wurde die Biersteuer auf 2 Kronen 30 Heller/Hektoliter erhöht.

Die wesentlichsten Ausgaben

Der erste Eintrag auf der Ausgabeseite lautet:

1. Ein Buch gekauft samt 30 Bögen Papier 3Gulden. Immer wiederkehrende Ausgaben waren diverse Reisediäten und Gelder für Botengänge, Kanzleierfordernisse,

die Schulumlage nach Enns in der Höhe von 70 Gulden fürs halbe Jahr und Aufwendungen für das Gemeindehaus (*Maurer, Zimmerer, den Kalk und 17 Lahn fürs Gemeindehaus gekauft*).

In der Jahresrechnung 1889 sind folgende Gehälter der Gemeinde verzeichnet: *Bürgermeister 150, Gemeindediener 48, Briefträger 12, Gemeindefeldarzt 25, Schulumlage 166.90, Beleuchtung 2.75. Der Schernfänger (Wühlmausbeseitiger) erhielt jährlich mehrere Male seinen Lohn.*

Soziale Ausgaben - Armengeld

Die Gemeinde war auch die „Sozialversicherung“ für alle, die hier ein Heimatrecht besaßen. Sehr oft ist der Gemeinderath mit sozialen Ansuchen befasst, z.B.: *der Bichlerin den Zins bezahlt, für Schmidberger Lazaretkosten, Armengeld für Waldhauserin und Wegmacherin...* Das Armengeld wurde vom Gemeindevorstand festgelegt und aus der Gemeindekasse bezahlt. So stritt der Gemeinderat, wie aus dem Protokoll vom 26. 4. 1885 hervorgeht, mit der Gemeinde St.Valentin um die Zugehörigkeit der zu unterstützenden *Bichlerin samt Kinder und des Mathias Rumpelmeyr* und es wurde die *löbliche k.k. Bezirkshauptmannschaft Amstetten* um eine Entscheidung gebeten.

Sehr oft werden Ansuchen um Armengeld abschlägig beschieden, etwa wie in Punkt 5 der Sitzung vom 27. 7. 1884, wenn der Gemeinderat Vermögen vermutet: *... betreffend die Krankheits und Leichenkosten des Franz Desch wird beschlossen: die Gemeinde fühlt sich nicht verpflichtet diese Zahlung zu leisten; derselbe ist vielmehr der Ansicht, daß die Witwe ohnedies noch zahlungsfähig sein kann, da sie in der Lage war, das hochwürdige Pfarramt zu befriedigen, oder wenn wie in Punkt 3 vom 2. Mai 1886 die Bedürftigkeit angezweifelt wird: *...das Ansuchen der Theresia Pabst wird nicht berücksichtigt aus dem einfachen Grunde, weil selbe an Jahren noch nicht so weit fortgerückt ist und derzeit wieder gesund und noch erwerbsfähig ist.**

Das Heimatrecht

Das Heimatrecht war also wichtig und so befasste sich der Gemeindevorstand auch laufend mit der Verleihung des Heimatrechtes und verlangte in einigen Fällen eine Aufnahmegebühr, wie z. B. *am 4.8.1888 für Katzenberger Anton: ...wird die Aufnahmegebühr mit 100 Gulden festgesetzt und ist demselben hievon schriftliche Mittheilung zu machen und darin der Antheil am Fruchtgenusse des bestehenden Gemeindeeigentums bemerkbar zu machen.*

Ein leichtes Ansteigen der Zuzüge ist ab ca. 1890 bedingt durch die Inbetriebnahme der Haltestelle an der Kaiserin Elisabeth Bahn (Westbahn) festzustellen.

Information über das Heimatrecht: Zugehörigkeit einer Person zu einer bestimmten Gemeinde. Zunächst wegen der Zugehörigkeit zu einer Grundherrschaft bzw. des Bürgerrechts nur subsidiär geltend (Bettlerschub-Patent 1754, Konstitutions-Patent 1804), wurde das Heimatrecht durch das provisorische Gemeindegesetz 1849 zwingend

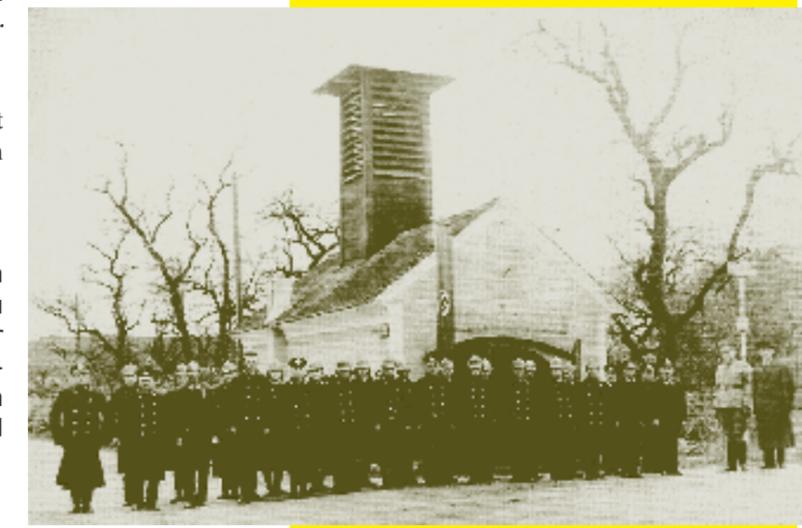
Seite 3



Der Gendarm Rudolf Schlatter steht vor dem „Gemeindehaus“. Es stand an der Kreuzung Bäcker-Westbahnstraße. Im Hintergrund sieht man das Bauernhaus der Familie Weißenbek. Das Gemeindehaus wurde als Sitzungszimmer, Unterkunft für Bedürftige und später als Feuerwehrdepot verwendet.

Der Gemeindearrest war ebenfalls dort untergebracht. Landstreicher und Renitente konnten dort von der Gemeindeverwaltung festgehalten werden. Das „Gemeindehäusl“, wie es in den Protokollen genannt wird, war ein sehr kleiner und armseliger Bau und wurde nach dem Bau des mittlerweile alten Feuerwehrdepots abgerissen. Heute befindet sich die Bushaltestelle Richtung Mauthausen an dieser Stelle.

Im Bild unten ist das Gemeindehaus von der Bäckerstraßenseite aus zu sehen. (mit angetretener Feuerwehr während der Nazi-Zeit)





Josef Gmeiner, Bürgermeister von 1889 bis 1898 profitierte als Gastwirt von der Lage an der Wiener Reichsstraße. Die Postkarte unten zeigt seinen Betrieb. (Westbahnstr. 1 und vis a vis Westbahnstr. 4)

Das Bild ganz unten stammt aus der Besatzungszeit und zeigt das selbe Haus, aber schon mit der für dörfliche Verhältnisse reich verzierten Fassade. Im dritten Fenster im ersten Stock lehnt ein russischer Soldat auf der Fensterbank.

eingeführt. Endgültig regelte das Reichsgesetz aus 1863 die Führung einer Matrikel der Mitglieder durch die Gemeinde (Heimatrolle) und die Ausstellung von Heimatscheinen.

Das Heimatrecht gab den Anspruch auf ungestörten Aufenthalt und auf Armenpflege im Falle der Not. Es konnte durch Amtsantritt, Ersitzung (nach 10 Jahren), Eheschließung und Abstammung erworben werden; durch 2-jährige Abwesenheit (Verschweigung) konnte man es verlieren. 1939 wurde das Heimatrecht in Österreich aufgehoben, an seine Stelle trat nach 1945 der Nachweis der Staatsbürgerschaft.

Immer mehr Gemeindefunktionen wurden besetzt

Ein Gemeindedienergehalt findet sich seit Anfang an auf den Jahresrechnungen. Die Höhe des Gehalts lässt allerdings darauf schließen, dass dies eine nebenberufliche Tätigkeit war. So wurde am 11. 9. 1891 ein gewisser Karl Pöhhacker, Hafnermeister in Ennsdorf, Gemeindediener.

Am 26. 4. 1885 fand die Wahl des Quartiermeisters statt. Dieser (Rockenschaub Ignaz) hatte die Aufgabe, die vom Militär verlangten Unterkünfte und Stallungen in Ennsdorf aufzutreiben und diese Lasten möglichst gerecht zu verteilen, denn Entschädigungen für diese Sachleistungen gab es nicht.

Punkt 2 vom 21. 2. 1904: *Laut Reichsgesetzblatt vom 11. Juni 1879, ist jeder Besitzer verpflichtet, die auf in entfallenden Lasten der Militäreinquartierung zu unterziehen. Da in der hiesigen Gemeinde schon Äußerungen vorgekommen sind sich der Einquartierung zu entziehen, so findet sich der Gemeinde=Ausschuß veranlaßt den Beschluß zu fassen, neuerdings zur Kenntniß zu bringen, daß jeder Besitzer, die im vom jeweiligen Quartiermeister zugewiesene Mannschaft und Pferde je nachgröße der Wirtschaft für unterkunft zu sorgen hat.*

Josef Kamptner wurde zum Gemeindegemeister gewählt. Dieser organisierte die Erhaltung des Wegenetzes und konnte die Hausbesitzer hiefür zum Robot anhalten. So heißt es im Original: *Wird Herr Josef Kamptner zum Gemeinde Wegmeister gewählt und demselben das Amt eingeräumt, in Falle einer oder der Anderen sich gegen die Anordnung desselben weigern oder denselben nicht fügen will, von den Betreffenden für eine nicht geleistete Tagfuhrschichte 4 Gulden und für eine Handroboter 1 Gulden einzufordern, welcher Betrag in die Gemeindekassa abzuführen ist.*

Man sieht, dass die Pflichten der Gemeindebürger sich nicht in der Steuerleistung erschöpften. Leistungen, wie die Quartiernahme der Soldaten und Handarbeit für die Gemeinschaft mussten zusätzlich erbracht werden und diese wurden autoritär durchgesetzt. Das sieht man auch an den Aufwendungen für den Arrestbau der Jahresrechnung von 83/84 in der Höhe von 107 Gulden und 67 Kreuzer.

Zu Schätzmännern für landwirtschaftliche und gewerbliche Angelegenheiten wurden Johann Roiser für Windpassing und Josef Ascherbauer für Ennsdorf gewählt. Diese ersetzten bei Unstimmigkeiten die heute notwendigen Sachverständigen.

Ab 1892 wurde die *Wasenmeistersammlung* (Kadaverentsorger, -verwerter) abgeschafft und der Wasenmeister soll nun 15 Gulden jährlich aus der Gemeindekassa erhalten.



Erste gemeindliche Einrichtungen

Am Anfang entstand das Gemeindehaus, das in den Rechnungen mehrmals erwähnt wird. So wurden verschiedenste Handwerker entlohnt. 1884 wurde der erste Zubau zum Gemeindehaus gemacht,.....für den Zubau im Gemeindehäusl an Maurerlohn, Ziegel, Sand, Kalk, Fensterstock, 48 Gulden 50 Kreuzer.

Folgender Eintrag vom 4. August 1889 lässt Schlüsse über die Nutzung des Gemeindehauses zu, *Benützung resp Vezinsung des Gemeindehäusl: die Pfründnerinnen Bichler und Schüller werden im neugebauten Gemeindehäusl in einem Zimmer untergebracht und der letzteren von ihrem bisherigen Unterstützungsbeitrag jr. 36 Gulden der Betrag jr. 12 gulden für den Zins abgezogen. das zweite Zimmer soll durch Johann Föstl recte Lindlbauer unentgeltlich bewohnt werden und muß der Gemeinde Vorsteher aus der Gemeindekassa den jeweiligen Dorfmeister jährlich 12 Gulden Zins zahlen.*



Haltestelle Kaiserin Elisabeth Bahn

Die ersten Schulden nahm die Gemeinde am 4. 8. 1889 für die Haltestelle der Westbahn auf,....es wird ein Kapital von 400 Gulden von einer beliebigen Kassa auf 4jährige Abzahlung von der Gemeinde Ennsdorf aufgenommen, und die Tilgung der Schuld auf Erhöhung der Gemeinde Umlage nach bedarf um 2 bis 3%....Ferner wird der Gemeindevorsteher ermächtigt und beauftragt sich mit der löbl. Generaldirektion ins einvernehmen zu setzen, und einen Plan und detaillirten Kostenüberschlag entgegenzunehmen mit dem Ersuchen, daß sämtliche Arbeiten in eigener Regie hergestellt werden dürfen.

Am 2. März 1890 wurden die Haltestellenrechnungen geprüft und für richtig befunden, daher kann man davon ausgehen, dass die Fertigstellung der Haltestelle um diese Zeit erfolgte. Nun war man an die große weite Welt angeschlossen.....

Die Volksschule in Enns

Die Ennsdorfer Kinder besuchten die Ennsner Volksschule. Die Gemeinde hatte immer wieder *Ortschulrathmitglieder* zu wählen, die dann die Interessen der Ennsdorfer in der Ennsner Schulgemeinde vertraten....28. 5. 1899 *Josef Roiser Hausbesitzer in Windpassing Nr. 63 wurde zum Ortsschulrath für die Gemeinde Ennsdorf bis Ablauf der jetzigen Gemeindevorstandesperiode gewählt.* 1858 wurde die Volksschule am Kirchenplatz 4 eröffnet. Bereits 1890 und 1899 mussten Erweiterungsbauten durchgeführt werden. Am 14. März 1890 nahm der Gemeinderat in die Pläne Einsicht und genehmigte die Finanzierung durch die *löbliche Sparkasse Enns auf 20 jährige Abzahlung.* 1899 investierte die Schulgemeinde Enns 20.000 Kronen in den Ausbau. Auf die Gemeinde Ennsdorf entfielen 552 Kronen und 50 Heller.

Postamt und Telefon

Am 3. 9. 1890 wurde das Postamt errichtet. Aus den Protokollen geht hervor, dass dieses nicht ganz unumstritten war. Am 4. August konnte sich die Gemeinde nicht einmal aus Kostengründen zur Einrichtung eines Briefkastens entschließen, den allerdings der Gemeindediener zu betreuen gehabt hätte. Am 22. 4. 1894 wurde über die Frage diskutiert, *ob die Postexpedientenstelle wirklich den Conzessionsinhaber an der Ausübung seiner Wirthsgeschäfte hindert. Die Gefertigten sind der Ansicht, daß obiges nicht der Fall ist, da dieses Postamt unmittelbar neben dem Schanklokale ist und ein Faules nicht Frequentes ist, daher derselbe ganz leicht beide Geschäfte übersehen und ausüben kann, da der Expedientendienst den ganzen Tag nicht einmal eine Stunde in Anspruch.* Im Punkt 2 der Sitzung vom 11. Juni 1899: *Wurde beschloßen nachdem in Erfahrung gebracht wurde, das von einigen hier befindlichen Orts=Insaßen die Post durch-*

Die Haltestelle an der Westbahn wurde von den Gemeindebürgern in Eigenregie gebaut. Der beschränkte Bahnübergang führte wegen zunehmender Verkehrsdichte bei Bahn und Straße im vorigen Jahrhundert immer wieder zu Staus und schweren Unfällen. Bei der Errichtung der lange geforderten Unterführung wurde das Haltestellengebäude abgerissen.

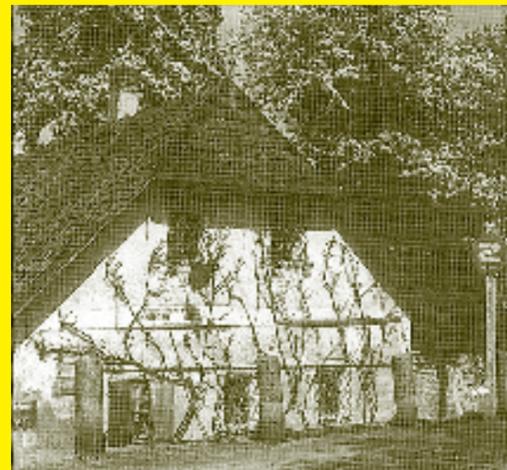


Bürgermeister Josef Ort Mayer leitete von 1898 bis 1916 die Geschicke der Gemeinde Ennsdorf.

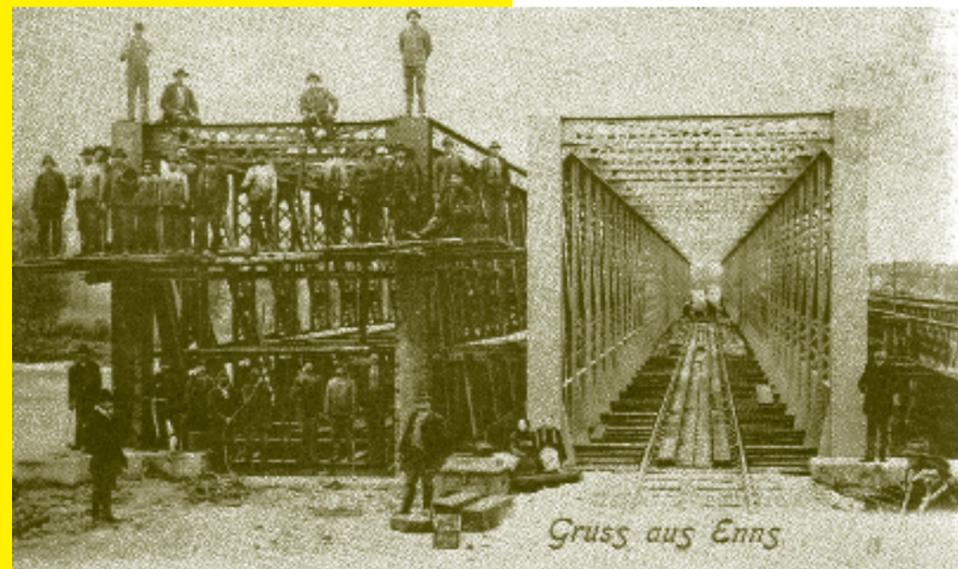




Wiedererrichtung der Eisenbahnbrücke als Stahlkonstruktion. Man war sichtlich stolz auf diese Ingenieursleistung, wie man der Grußkarte ganz unten entnehmen kann.



Dieses Haus steht unterhalb des Frisörgeschäfts bei der Ennsbrücke und war ein Gemischtwarenladen. Das Verkehrszeichen am rechten Bildrand warnt vor den beiden starken Kurven, die bei der alten Reichsstraßentrasse durch den Gasthof Stöckler und die Einmündung in die heutige Bäckerstraße entstanden und schon 1907 zu Unfällen führten.



aus von Gemeinde Ennsdorf weg haben wollen die Gemeindevorsteherung und auch die meisten Hausbesitzer gegen das Postamt keinen Anstand haben so bitten wir auf keinen Falle uns daß Postamt zu entziehen.

1912 langte eine Zuschrift der „KK Post und Telegraphen Dion unter der Enns“ behufs Bau einer Telephonleitung zwischen Enns und Wien ein. Am 19. 3. 1912 sollte eine Besprechung stattfinden und der Bürgermeister wurde ermächtigt als Baukostenbeitrag in äußersten Falle den Betrag von 250 Kronen aus Gemeindemitteln zu zeichnen, jedoch nur dann, wenn in der hiesigen Gemeinde eine öffentliche Sprechstelle errichtet wird.

Wege und Straßen

Am 1. Mai 1890 wurde beschlossen: Die Herstellung der Strasse von Ennsdorf nach Piburg zur Übergabe an den Bezirksausschus: 1. Die Herstellung in eigener Regie durch Roboth 2. die Aufsicht durch den Strassenausseher Hadlauer in Ennsdorf und Brunner in Windpassing 3. Die Schotterplätze werden bis Windpassing auf der linken Strassenseite angebracht und je Kubikmeter um 50 Kreuzer abgelöst und bis November aus der Gemeindegasse ausbezahlt. 1907 ist zur Straßeninstandhaltung vermerkt:.....behufs befahren der Gemeindegassen wird von den gefertigten beschloßen, um die Strassen in einem besseren Stand zu erhalten daß befahren mit den sogenannten Pflügschleipfen in der Weise zu verbieten, daß gegen Zuwiderhandeln dieses Verbotes, von der Gemeindevorsteherung an Dieselbe eine Geldstrafe je 5 Kronen zu gunsten der Bezirksarmenrathe auferlegt wird.

Erste Probleme mit dem Straßenverkehr

Am 14.4.1907 stellte sich der Gemeindeverwaltung folgendes Problem: Infolge auf der Reichsstrasse der Automobil-Verkehr durch den hiesigen Ort ein sehr Reger ist und daß so schnelle fahren in der Ortschaft in der zwei starke Biegungen sind in folge dessen leicht Unglücksfälle vorkommen könnten, so wird in der heutigen Sitzung beschloßen zwei Warnungstafeln an der Reichsstrasse mit der Aufschrift Automobile langsam fahren aufzustellen.

Hochwasser beschädigt Eisenbahnbrücke

Der Kampf gegen Hochwasser in Ennsdorf (z.B. 1899: ein großes Hochwasser, das die Eisenbahnbrücke, Häuser und Fluren beschädigte) spielte immer schon eine große Rolle, so befürwortet der Gemeinderat ein Darlehen aus dem Überschwemmungsfond und macht am 28. 1. 1900 für Maria Nusbaumer den Gutsteher für das kein anderes Darlehen awisiert wird.

Am 18. 3. 1900 wurde beschlossen, der Gemeinde Vorsteher wolle mit allen möglichen Mittel dafür wirken, daß am rechten Ennsufer ein Schutzbau ehe bald als möglich hergestellt wird, da die Grundstücke und selbst sogar manche Häuser stark gefährdet sind. Beim Hochwasser 1903 leistete der Damm dann schon gute Dienste und schützte Ennsdorf vor der Flut.

Das Choleraspital

Am 5. März 1893 wurde die Zusammenstellung der Sanitäts Comission und die Errichtung eines Nothkrankenslokals für Golerakranke beschloßen. Für 20 Gulden pro Jahr stellt der Gemeinderath Math. Pölzl 2 heizbare



Lokale in seinem unbewohnten Überland N.15 in Ennsdorf zur Verfügung. Weitere Anschaffungen für die Cholera kranken waren für Kohleraspital Tragbahre, für Kohleraspital Kohlensäurelösung, für Kohleraspital Gummieinlagen.

Seuchen waren seit jeher eine Gefahr für die Zivilisation, darum wurde immer wieder für die Hygiene der Dorfgemeinschaft gesorgt. So wurde dazu angehalten, das Wasser aus dem Dorfbrunnen zu nehmen. Für einen Aasplatz (Tierkadaverentsorgung), der in der Gemeinde Erla gelegen war, wurde mehrmals Geld ausgegeben. Für das Choleraspital wird über mehrere Jahre der Zins bezahlt. Für einen bespannbaren Rettungswagen für die freiwillige Feuerwehr Enns leistete die Gemeinde am 14. 6. 1908 einen Beitrag von 100 Kronen.

Ein Gemeindefeldarzt wird eingestellt

Am 5. März 1895 wurde zufolge Aufforderung der kk. Bezkhscht Amstetten vom 8. März d.J. ZI 5869 behufs Bestellung und Honorarbestimmung etc des Gemeindefeldarztes in Gegenwarth der Gefertigten: Nach vorlesung obiger Aufforderung und der desbezüglich nothwendigsten Gesetzesstellen gibt Hr, Doktor Appenauer (zugl. Stadtarzt in Enns) über ersuchen des Vorsitzenden die Erklärung ab, die Stelle des Gemeindefeldarztes und samtl, damit verbundenen Verpflichtungen mit Inbegriff der Todtenbeschau, Armenbehandlung und Reisepauschals zu übernehmen gegen ein Honorar von 50 Gulden.

Durch die Gemeinde wurde auch der Vieh- und Fleischbeschauer und ein Schätzmänn in Tierseuchenangelegenheiten bestimmt. So heißt es am 17. November.... wird einstimmig beschloßen, das der Bürgermeister der kk Bezirkshauptmannschaft bericht zu erstatten hat, daß der Schätzmänn in Tierseuchenangelegenheiten Josef Gemeiner in der Gemeinde wenig Vertrauen besitzt und auch erst kürzlich wegen Überschreitung des Tierseuchengesetzes bestraft wurde.

Gemeindedorfbrunnen

Am 2. Mai 1886 steht über die Verwendung von Mitteln aus einem Grundverkauf an Mathias Ortmaier im Protokoll: Über die Verwendung des Kaufschillings zum Stameigentum stellt Michael Haider den Antrag, daß dieser Betrag zur Herstellung eines Gemeindefeldbrunnens verwendet werden soll, da ein solcher als unentberlich erachtet werden muß, indem die meisten Hausbesitzer durch den größten Theil des Jahres gezwungen sind, ihren Bedarf an Wasser aus dem Ennsfluße zu decken, was aber besonders im Winter öfters bereits unmöglich ist. Ferners wird sich dieser Brunnen im Falle einer Feuersbrunst bewähren.

Um die Überschwemmung des Ortes zu verhindern, wurde nach dem Hochwasser 1899 der heute noch bestehende Damm gebaut.

Das Bild oben von Karl Bitzan zeigt den Damm bei seiner ersten Bewährungsprobe am 10. Juli 1903



Diese Holzbrücke wurde 1824 errichtet, nachdem 1809 beim Napoleonfeldzug die alte Brücke, die ca. 100 Meter stromaufwärts lag, von den Verteidigern zerstört wurde.

Bildausschnitt einer Lithographie des Malers Varoni mit der ersten Eisenbahnbrücke um 1897.





Der Bildausschnitt eines Gemäldes zeigt Kaiser Franz Joseph bei der Entgegennahme von Gratulationen zu seinem sechzigsten Thronjubiläum 1908.

Auch zu diesem Ereignis rückten die Ennsdorfer feierlich aus, für eine ganze Generation gab es immer nur diesen einen Kaiser!

Die Ennsbrücke mit Blick auf die Stadt Enns rund um die Jahrhundertwende. Links und rechts der Brücke sind Warntafeln angebracht. Eine dieser Tafeln könnte mit einem Verbotshinweis betreffend des „betretens der hiesigen Waldungen für unbefugte Personen..“ beschriftet gewesen sein.

Mit dem Handwagen wurden landwirtschaftliche Güter über die Brücke in die Stadt zum Markt gebracht.

50 Jahre Regierungsjubiläum Kaiser Franz Josephs

Der Gemeinderat befasste sich am 30. 11. 1898 mit der Feier des 50-jährigen Regierungsjubiläums von Kaiser Franz Joseph ...*wird einstimmig beschlossen, das am 2. Dezember 1898 am Tage des Regierungsantrittes seiner Majätet unseres allergnädigsten Kaiser ein patriotisches Fest, in der Weise veranstaltet werde das die Gemeindevertretung mit den ausgedienten Soldaten, welche mit der von seiner Majätät unseren allergnädigsten Herrn und Kaiser gestifteten Jubiläums-Medalle theilt wurden um ¼ 9 Uhr Vormitag in die Kirche begeben und nach abgehaltenen Gottesdienste von Herrn Bürgermeister eine feuerliche Ansprache in der Gemeinde-Kanzlei die ausgedienten Soldaten mit der JubläumsMettalle theilt werden und Nachmittag eine gemütliche Unterhaltung abgehalten wird. Weiters bewilligt die Gemeindevertretung zu dem Feuerlichen Gottesdienste 10 Gulden.*

Bahnwirthshaus ja oder nein?

Man machte sich auch Gedanken, wie viele Gasthäuser der Ort verträgt. Am 22. April wird über die Erteilung der Konzession für ein neues Gasthaus bei der Haltestelle beraten. Der Bürgermeister wirft Fragen aus dem Gesuch auf und bittet die Hrn. Räte u. Ausschuß unparteiisch und nach Anstand diese Fragen zu beantworten:

1. Im Ansuchen heißt es, die Haltestelle ist 10 bis 15 min vom Ort entfernt, die Antwort ist einstimmig, die Haltestelle ist nicht außerhalb des Ortes sondern in demselben....
2. ist es wirklich ein Bedürfnis, das hier eine Restauration errichtet wird? Bei dem Umstand, als das nächste Gasthaus keine 5 Minuten von der Haltestelle entfernt, kann von einem Bedürfnis keine Rede sein.
3. Die Frage, ob die 4 bestehenden Gasthäuser zuviel oder zuwenig sind, wird mit zuviel beantwortet.
4. Wird es für den Ort resp. die Ortsbewohner von finanziellen oder moralischen Nutzen sein, wenn ein fünftes Gasthaus errichtet wird? Es ist selbstverständlich, daß nur ein Nachtheil daraus zu erwarten ist, da dieses Lokal in Folge seiner isolierten Lage den leichtsinnigen Publikum hauptsächlich den Dienstbothen nur Gelegenheit bietet.
Was das Zusammenströmen der Ortshafien betrifft, kann man es nur als eine wirkliche Übertreibung bezeichnen, da bekanntlich außer Sonn und Feiertage bei manchen Zügen niemand, höchstens aber 5 Personen auf oder absteigen.

Warum das Wirtshaus dann doch entstanden ist, ist in den Protokollen nicht vermerkt.

Holzfrevel

Immer wieder wurde beobachtet, dass aus den Ennsdorfer Wäldern Holz entwendet wird. So wurde eigens ein Holzaufseher entlohnt, der diesem Treiben Einhalt gebieten sollte.

Am 12. 3. 1911 stellte man wieder fest, dass sich sehr viele Holzsammler und Erd- und Himbeerpfücker in den Ennsdorfer Wäldern herumtreiben.

Diese wollte man mit Warntafeln an der Ennsbrücke, sowie an jedem Eingang der hiesigen Waldungen mit nachstehender Aufschrift: laut Sitzungsbeschluss von 12. März 1911 ist daß betreten der hiesigen Waldungen für unbefugte Personen verboten, von ihrem „Verbrechen“ abbringen.

Der Erste Weltkrieg

Auslöser des Weltkrieges war das Attentat in Sarajevo am 28. 6. 1914. Der in Sarajevo ermordete Kronprinz Franz Ferdinand war am Anfang seiner Militärlaufbahn 4 Jahre in Enns als Oberleutnant stationiert. Er wohnte von 1883-1888 in Ennsdorf im Gasthof Stöckler. Zu seiner Sicherheit wurden damals die wunderschönen schmiedeeisernen Fensterkörbe am Bauernhof angebracht.

Am 15. August 1914, also bereits mitten im Krieg, wurde über den Mobilisierungsplan beraten. Ennsdorfer im *gesetzlichen, herangerückten, Alter* wurden der Bezirkshauptmannschaft auf Grund der landwirtschaftlichen Prägung Ennsdorfs als Koppelknechte (Pferdeführer) namhaft gemacht.

Sorge um Weiterbestand von Schlüsselfunktionen im Ort

Jede Gemeinde braucht einen Schmied und so beriet am 2. Mai 1915 der Gemeinderat wegen den *derzeit kränklichen auf Urlaub befindlichen Schmiedemeister Karl Rockenschaub behufs enthebung respektive Übersetzung zur hier bequatierten Militärabtheilung.*

Die Anwesenheit des Dorfschmieds dürfte dem Gemeinderat wichtig gewesen sein, denn *...deßhalb sollen zwei mitglieder der Gemeinde Vetretung persönlich zu Überreichen und zugleich um güthige befürwortung und weiterleitung höheren Orts zu bitten.* Die Einrückungen waren die ersten Auswirkungen auf die Bevölkerung. Die anfängliche Hurrastimmung war bald der Ernüchterung gewichen. Der Krieg lief nicht so gut wie erwartet. Die Deutschen waren in Frankreich auf langer Front von der Küste Flanderns bis zur Schweiz stecken geblieben und diese Front änderte sich bis 1918 nur mehr geringfügig.

Kriegsanleihen

Der Krieg kostete vor allem auch Geld und so ersann man alle möglichen Finanzierungen. Die Landesverwaltung bewarb massiv die Kriegsanleihen (langfristige Staatsanleihen, die der Staat in Hoffnung auf Kriegsgewinne ausgab) und so wurde unsere Gemeinde angehalten, eine solche zu zeichnen. Patriotische Gesinnung und der Glaube an den Sieg wurden in der Kriegsanleihenwerbung verkündet. Die Realität sah anders aus. Die Ennsdorfer Gemeindeväter sahen das wohl ähnlich und ließen sich nur einmal zu einer Zeichnung (der Vierten Kriegsanleihe) hinreißen, alle anderen lehnten sie, mit dem Hinweis bereits eine gezeichnet zu haben, ab.

Natürlich hatte die Gemeinde nicht die 30.000 Kronen für diese Anleihe. Bei der Landeshypothekenanstalt musste hiefür ein Kredit aufgenommen werden. Für die Banken war es wohl das große Geschäft.

Lasten des Krieges

Eine Landgemeinde wie Ennsdorf musste für die Ernährung der Städte sorgen. Am 10. Oktober 1916 fordert die BH Amstetten über Erlass *eine Kartoffelaquisition für die Stadt Wien. In Anbetracht der Stadtgehabten Dürre.....die hiesigen W.Besitzer unmöglich in der Lage sind.....für im Erlasse angeführten Kartoffelmengen aufzukommen.* Der Hinweis auf die eigene Not sollte die Last des Krieges auf die Landbevölkerung mindern.

Am 5. Mai 1918 beriet der Gemeinderat über die Aufteilung der geforderten Viehlieferungen und es wurde beschlossen, *jene Besitzer welche noch kein Vieh abgeliefert, dahin zu verständigen, daß sie je ein Stück zu stellen haben.* Im Mai 1918 fand auch eine Schweinefettablieferung statt und jeder musste 1 Kilo Schweinefett abliefern. Direkte Kriegshandlungen betrafen Ennsdorf nicht. Seit Anfang des Krieges wurde die Brücke bewacht. Die große Kriegsbegeisterung anfangs zeigte man mit dem festlich geschmückten Wachhütterl auf der Ennsbrücke.

Den Bestimmungen unter welchen Bedingungen Kriegsgefangene an die Gemeinde zur landwirtschaftlichen Arbeit abgegeben werden, wird am 25. 2. 1916 *im vollen Umfang die Zustimmung gegeben.*



Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich-Este 1863-1914 (als Oberleutnant) wohnte von 1883-1888 in Ennsdorf.

Während dieser Zeit war er noch nicht Thronfolger (erst nach dem Tod Kronprinz Rudolfs in Mayerling 1889) und genoss hier das unbeschwerte Offiziersleben in der Stadt Enns, deren Gesellschaftsleben er durchaus bereicherte.

Bild unten: Die schönen schmiedeeisernen Fensterkörbe beim Gasthaus Stöckler. An der Fassade sind Kanonenkugeln eingemauert, die an den Beschuss durch die Heere Napoleons erinnern sollen.





Mit festlich geschmückter Wachhütte wurde die Ennsbrücke zu Beginn des Krieges geradezu begeistert bewacht.

Es gibt keine Aufzeichnungen über eventuelle Unruhen zu Kriegsende. Am 3. November 1918 wurden die Waffen niedergelegt und am 12. November wurde die Erste Republik ausgerufen.

Am 22. Dezember 1918 tagte der nun deutschösterreichische Gemeinderat Ennsdorfs wieder und beschloss die Zeichnung der Deutschösterreichischen Staatsanleihe im Nominalbetrag von 10.000 Kronen (mittels Kredit bei Landeshypothekenanstalt). Die Krieganleihen waren wertlos geworden.

Zwischenkriegszeit

Am 22. Mai 1920 wurde die Ausgabe von Notgeld beschlossen. Am 11. Juli wurde der Ausgabekurs von 1 Krone 20 Heller für 1 Krone Notgeld beschlossen.

Rechtliche Grundlage für das Notgeld:

Im Krieg wurde wertvolles Metallgeld eingezogen. Am Ende des Krieges zwang der Kleingeldmangel zur Ausgabe von Ersatzgeld. In einer Vollzugsanweisung des Staatsamtes für Finanzen hieß es: „Die Ausgabe von Geldersatzzeichen durch öffentliche Körperschaften, industrielle Verbände und Unternehmungen (z.B.: die Linzer Schiffswerft gab schon 1916 Notgeld heraus) zur Behebung eines durch vorübergehenden Mangel an gesetzlichen Zahlungsmitteln verursachten Notstandes im Zahlungsverkehr, ist im Sinne der bestehenden Gesetze nur mit Genehmigung des Staatsamtes für Finanzen gestattet“. Für die Ausgabe durch Gemeinden wird ein Barguthaben beim Postsparkassenamt in der Höhe des Umlaufbetrages gefordert.

Not und Geldmangel nach dem Krieg

Um zumindest die Not der Kinder zu lindern, beteiligte sich die Gemeinde an der Kinderauspeiseaktion in Enns und spendete für den Ankauf eines Kochherdes am 11. Juli 1920 300 Kronen. Die Finanzen der Gemeinde waren angespannt, so wurde für 1919 eine 73% Auflage auf die direkte Steuer (Grund und Besitzsteuer) nötig.

Um für Ordnung zu sorgen und um Herumstreuende und Heimatlose aufzugreifen, wurden Flurwächter angestellt. (Ennsdorf hatte keinen Gendarmerieposten) Am 11. Juli 1920 wurden sie *beeidigt* und Munition wurde für die Flurwächter bei der Bezirkshauptmannschaft angefordert. Seit Kriegsende häuften sich die vorzeitigen Aufnahmen in den Heimatverband. *Es wird beschlossen, bei vorzeitiger Aufnahme in den hiesigen Gemeindeverband eine Aufnahmegebühr von 300 Kronen in die Gemeindekasse einzuheben.*

Jahr 1921: Die Inflation setzt ein

Es wurden laufend Erhöhungen der Tarife, Lizenzen und Entschädigungen beschlossen. Um den Voranschlag erstellen zu können, muss der Gemeinderat eine 700% Auflage auf die direkte Steuer beschließen. Die Staatsanleihe muss ebenfalls verkauft werden. Die Gemeinde war praktisch pleite.

Um die Inflation zu verdeutlichen einige Beispiele: 25. März 1922: Die Entschädigung für das Bespannen der Feuerspritze im Brandfall wurde von 50 Kronen auf 3000 Kronen erhöht. *Für die Diäten des Bürgermeisters wurde beschlossen, die Theuerung vom heutigen Tage an aufzurechnen.*

Am 8. 12. 1919 wurde eine Spende von 300 Kronen für das Ennsner Feuerwehrauto versprochen. Im Dezember des Jahres 1923 war dieser Betrag fällig und machte nun 1.000.000.- Kronen aus.

Die Ennsdorfer hatten es gern finster!

Am 11. 1. 1925 lehnte es die Gemeindevertretung ab, einen Kostenbeitrag für die Beleuchtung der Ennsbrücke zu leisten. Am 18. April 1926 führte die Gemeinde eine *...Gemeindeabgabe vom Verbräuche an elektrischen Strom..* ein. Der Antrag für eine Ortsbeleuchtung wurde an ein Komitee weitergeleitet, das mit der ESG (Elektrizitätsgesellschaft Linz) verhandeln sollte.

Auszug der Roten!

Am 26. 12. 1931 wurde nach *längerer gegenseitiger Wechselrede mit 7 gegen 5 stimmen beschloßen von der Ortsbeleuchtung abzustandzunehmen. Worauf die Sozial. Gemeinderatsmitglieder das Sitzungszimmer verließen....* Auf Grund des §42 der GO wurde die Sitzung dann doch noch weitergeführt. In der nächsten Sitzung stellt der Gemeinderat Häntschel einen dringlichen Antrag, die Ortsbeleuchtung auf die Tagesordnung zu nehmen, dieser wurde mit 7 gegen 4 Stimmen abgelehnt, worauf die SP-Mandatare ihre Mandate zurücklegten.

Warum diese harmlose Meinungsverschiedenheit derart ausartete, geht aus den Aufzeichnungen nicht hervor. Wahrscheinlich war die politische Großwetterlage schuld. Das Urteil von Schattendorf und der Justizpalastbrand lagen erst 2 Jahre zurück. Beide Blöcke, die Bürgerlichen und die Arbeiterbewegung in Österreich hatten Privatarmeen (Heimwehr und Schutzbund) und alles steuerte auf Bürgerkrieg (Februar 1934) zu. Und auf das Ende der Ersten Republik. In Ennsdorf gab es aber damals noch ein Happyend: Am 12. Juni versammelten sich wieder alle an einem Tisch und *ein 5-gliedriger Ausschuß wurde gegründet und am 26. Juni wurde der Vertrag mit der ESG gefertigt.*

Moralisches

Der Gemeinderat machte sich auch Sorgen um die Moral der Bevölkerung. So am 20. 2. 1926 *.....betreffs Entfernung der Ziehenkelin Kathi S. wegen unsittlichen Treibens der Ziehmutter wurde das Jugendamt verständigt.* Herr Peter L. wurde 1928 wegen unsittlichen Betragens der Gemeinde verwiesen.

GR Josef W. stellte am 9. 6 .1929 den Antrag, *das Ortschaftsratsmitglied wolle bei der nächsten Ortschaftsratsitzung darauf hinweisen, das von Seite der Schule dem Schüler Wilhelm H. beigebracht wird sich auf der Straße gegen Verkehrende Passanten anständig zu benehmen.* Der Gemeinderat sah sich veranlasst, das so genannte „Maskensingen“ mit 200 S oder 14 Tagen Arrest zu bestrafen. Was unter Maskensingen gemeint ist, ist nicht vermerkt.

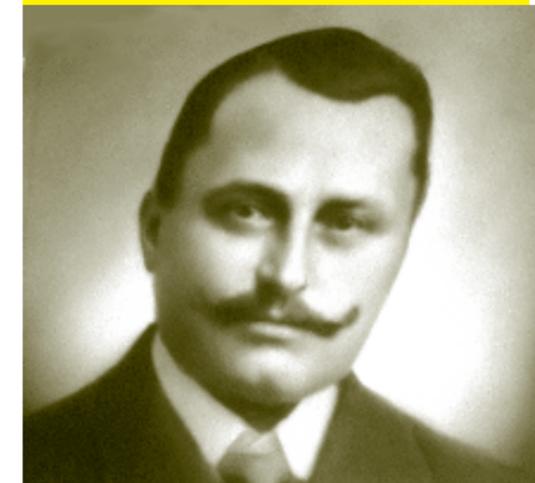
Kirche

Am 24. 8. 1924 bewilligte der Gemeinderat für die Orgel in unserer Pfarrkirche 500.000 Kronen. Am 28. 10. 1923 bestellten die Gemeindeväter zwei Marmortafeln für die 13 Gefallenen des Ersten Weltkrieges, die dann bei dem Bildstock in der Bäckerstraße montiert wurden.

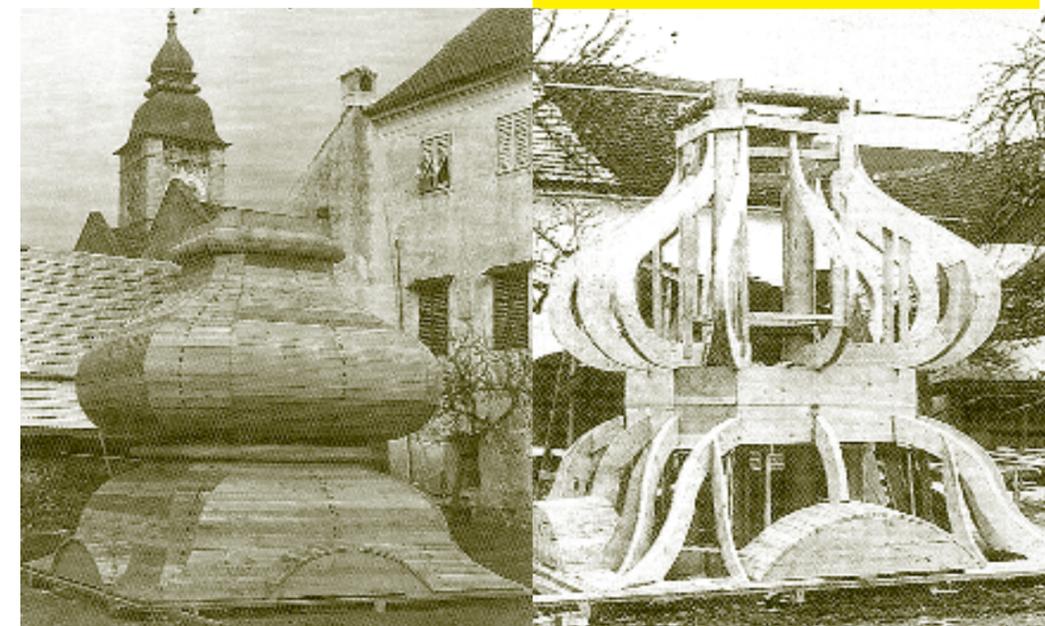
In den Jahren 1928 und 1929 renovierte die Pfarre Enns den Kirchturm, das Mesnerhaus und den Dechanthof. Dazu leistete die Gemeinde Ennsdorf ihren nicht geringen Beitrag. Auch daran kann man erkennen, dass die starke Verbindung zwischen der Stadt Enns und der Gemeinde Ennsdorf auf religiöser, kultureller und sozialer Ebene immer schon vorhanden war.



Bürgermeister Franz Linniger (1916-1919) und am unteren Bild sein Nachfolger Bürgermeister Franz Stöckler, der von 1919 bis 1926 das Amt ausübte.



Bilder unten: Baumeister Holzleitner zimmerte 1928 einen neuen Dachstuhl für den Turm der Pfarrkirche.



Die 10 Hellernote zeigt den heutigen Gasthof Stöckler.



Auf der 20 Hellernote ist die heutige Westbahnstraße abgebildet. Einen Blick auf das wilde Flößlerleben wirft die 50 Hellernote.





Die neue und die alte Brücke. Das Anwachsen des Verkehrs (1919 ca 6.100 LKW/Jahr - 1930 schon ca. 33.500 LKW/Jahr) machte den Neubau notwendig.



Martin Puchner (1926-1933). In seine Amtszeit fiel die Eröffnungsfeier. Handelsminister Guido Jakoncig übergab die Brücke ihrer Bestimmung.



Die neue Ennsbrücke

Die alte Holzbrücke über die Enns wurde durch eine Stahlkonstruktion der Firma Wagner-Biro ersetzt. In diesem Zuge wurde auch die Bundesstraße begründet und verlief nun außerhalb des damaligen Ortes. Über die Stahlkonstruktion der Brücke gab es Diskussionen. Man wollte höheren Orts eine andere Bauweise erwirken, bei der man sich mehr Beschäftigung für die Ansässigen erhoffte. Doch vom Ministerium wurde der notleidenden Stahlindustrie der Vorzug gegeben.

Am 20. November 1932 konnte die Bäckerstraße, die bisherige Bundesstraße, in das Gemeindegut übernommen werden. Die neue B1 war fertig gestellt. Diese „Umfahrung“ von Ennsdorf hat nicht lange gehalten, wurde doch in der Nachkriegszeit noch gern an Hauptverkehrsadern gebaut.

Dollfußstraße

Am 4. 3. 1934 (2 Wochen nach Niederschlagung des Aufstandes der Sozialisten) waren keine Sozialdemokraten mehr bei der Sitzung. Am 23.9.1934 zollte man dem Regime Tribut und spendete für ein Dollfußdenkmal 50 Schilling (Bundeskanzler Dollfuß wurde im Juli 34 von den Nazi ermordet). Die alte Bundesstraße vom Stöckler bis zur Bäckerstraße erhielt den Namen Dollfußstraße.

Die Heimwehr hatte jetzt öffentlich rechtlichen Charakter. Sie wurde beispielsweise 1935 bevollmächtigt, *gegen Zigeuner im Falle dieselben nicht weiterzubringen sind....vorzugehen.*

Der Umbruch

Das seit 1934 in Österreich bestehende autoritäre System war nicht im Stande, die Unabhängigkeit des Staates zu wahren, sodass durch den Einmarsch der deutschen Truppen am 12. März 1938 der Anschluss vollzogen wurde. In der Gemeinde hatten sich vorerst keine umwälzenden Änderungen ergeben.

9 Tage nach dem bejubelten Einmarsch der Truppen Hitler-Deutschlands ist folgendes im Protokollbuch vermerkt: *Heil Hitler, am 21.3. 1938 wurde Georg Kamptner als Gemeindeverwalter von Ennsdorf b Enns laut Z.L.A. II/1-3341/3-XXII –1938 bestellt.* Weiters wurden 3 Beisitzer bestellt.

Auf nach Enns!

Die Lebensfähigkeit der Gemeinde war ja immer in Frage gestellt. Alle gemeinschaftlichen Einrichtungen, wie Schule, Kirche und Friedhof befanden sich in Enns. Also wollte man den Umsturz nutzen und um endlich in Enns eingemeindet zu werden, richtete man ein Schreiben an die Präsidialkanzlei des Führers.

Es wollte zu dieser Zeit der gesamte Gerichtsbezirk Haag nach „Oberdonau“, weil er am wirtschaftlichen Aufschwung in der Region Linz- Steyr (Linz, die Lieblingsstadt des Führers) teilhaben wollte. Aus einer Intervention des Bürgermeisters von Enns im

Jahre 1940 geht hervor, dass dieses Ansinnen von den Machthabern massiv abgelehnt wurde. Man fürchtete Repressalien aus Niederdonau und verkehrte nur mehr vertraulich. Erst am 31. 3. 1939 trat der Gemeinderat (vom Kreisleiter ernannt) wieder zusammen. Man hatte kaum Tagesordnungspunkte und hoffte allem Anschein nach noch auf den Anschluss nach Enns.

Man war eher bemüht, die Aufgaben der Gemeinde zu reduzieren. Am 22. 3. 1940 wurde die eigene Sanitätsgemeinde aufgelassen und mit St. Valentin vereint. Nach dem Ableben des Ortsgruppenleiters Anton Deschauer wurde die Ortsorganisation der NSDAP aufgelöst und Windpassinger nach St. Pantaleon und Ennsdorfer nach St. Valentin überstellt.

Pläne für die Zukunft

Ab 1941 wurde wieder ordentlich Protokoll geführt und man machte wieder Pläne für die Zukunft. Man wollte ein Gemeindehaus errichten, gründete eine Volksbücherei, beantragte einen Gendarmerieposten und erwog den Bau einer Wasserleitung wegen einer Wassernot im Jahr 1943.

Für den Nachwuchs richtete man für die Zeit der Ernte Kindergärten ein; für die Ausstattung des Hitler-Jugendheims im Gasthof Singer (Stöckler) wendete man 200 RM auf und für die Geburt eines Kindes erhielt man 25 RM, sowie bei Schulbeginn nochmals 20 RM. Die letzte protokollierte Sitzung war am 30. 9. 1944.

Kampfhandlungen in Ennsdorf

Durch den am 20. August 1944 erfolgten schweren Luftangriff auf das Nibelungenwerk St. Valentin kam es zur ersten direkten Konfrontation im Gemeindegebiet mit den Schrecken des Krieges. Am südlichen Ortseingang von Ennsdorf entstand durch Bombeneinschläge Flurschaden.

Eine Brandbombe, welche in der Ortsmitte einschlug, konnte durch das rasche Eingreifen einiger Feuerwehrmänner unschädlich gemacht werden. Im März 1945 wurde das Gemeindegebiet von Ennsdorf zur Kampfzone. Am 28. März bezogen deutsche Infanterieeinheiten (ca. 800 Mann) Stellung in Ennsdorf.

Am 5. Mai 1945 wurden diese Truppen durch SS-Verbände abgelöst. Am 7. Mai um 15 Uhr trafen sich Offiziere der Waffen-SS und der amerikanischen Truppen auf der Mitte der Bundesstraßenbrücke zu Verhandlungen. Bereits nach 10 Minuten wurden diese ergebnislos abgebrochen. Ab 19 Uhr nahmen amerikanische Granatwerfer Ennsdorf unter direkten Beschuss. Die Verbände der Waffen-SS zogen sich an den nahen, östlich von Ennsdorf gelegenen, Waldrand zurück. Um ca. 4 Uhr früh wurde Ennsdorf von den amerikanischen Einheiten eingenommen.

Zwei Tage nach der Besetzung durch die Amerikaner kamen die Soldaten der Sowjetunion. Sie übernahmen von der amerikanischen Besatzungseinheit das Dorf.

Fanatismus und Wahnsinn

In den letzten Kriegstagen wurden von SS-Einheiten noch abscheuliche Verbrechen begangen. Die SS-Einheiten glaubten, durch Hinrichten und öffentlicher Zurschaustellung der Leichen von Deserteuren die Disziplin in der Truppe und in der Bevölkerung aufrecht erhalten zu können.

„Obwohl in diesen Tagen Hitler schon tot war, Wien schon von der Roten Armee befreit war und in Berlin bereits Straßenkämpfe stattfanden, die Lage für die Nazis also aussichtslos war, wurde ein SS-Deserteur an der Ennsbrücke mit der Aufschrift „So lebt Deutschland, so lebt der Führer“ aufgehängt. Ein junger Soldat mit ordnungsgemäßen Entlassungspapieren wurde



Josef Kamptner war im Zweiten Weltkrieg 1938 bis 1945 vom Kreisleiter ernannter Bürgermeister.

General Walker und General Dimitrov treffen auf der Ennsbrücke zusammen.



Die vom Hitlerregime begonnene Autobahn sollte für den nötigen Nachschub sorgen. Der Bauzustand der Brücke blieb von 1942 bis 1954 nahezu unverändert.





Rechts neben dem Bildstock befand sich die Grabstätte. Seit dem Gedenkjahr 2005 erinnert wieder eine Tafel am Bildstock an diese schrecklichen Geschehnisse in den letzten Tagen des Krieges.

Ursprünglich zeigte ein Ölbild 4 Heilige (Joh.v.Nepomuk, Sebastian, Florian und Isidor) und die Dreifaltigkeit. Das Bild hat die Zeiten nicht überstanden und wurde durch ein Mosaik ersetzt.

Das Erlöschen der Pest im Jahr 1650 ist als Grund für die Errichtung dieses Bildstocks überliefert.

auf bloßen Verdacht hin beim Gasthof Singer erschossen und zur Abschreckung liegen gelassen.“ Zitat aus Enns im Nationalsozialismus von Willibald Katzinger

Diese Opfer forderte ein Fanatismus, der durch die Lüge des Führers genährt wurde, wonach „jede Stunde, jeder Tag des Kampfes kostbar sei, um die fürchterlichen Waffen herzustellen, welche die Wende bringen“. Während des Zweiten Weltkrieges sind 31 Ennsdorfer gefallen und 18 gelten als vermisst.

Die Todesmärsche

Als die Ostfront 1945 immer näher rückte, wurden 60.000 ungarische Juden, die zum sinnlosen Ostwallbau im Burgenland eingesetzt waren, nach Mauthausen in Marsch gesetzt. Diese Transporte sind unter dem Namen „Todesmärsche“ in die Geschichte eingegangen. Von diesen 60.000 kam nur ein Bruchteil in Mauthausen lebend an. In den letzten Kriegswochen wurden sie in das Nebenlager Günskirchen getrieben und dieser Weg führte über Ennsdorf.

33 Juden wurden dabei in Ennsdorf ermordet und an Ort und Stelle verscharrt. Nach Kriegsende wurden sie exhumiert und neben dem Bildstock bei der Kreuzung Bäckerstraße-Westbahnstraße auf Initiative des damaligen Bürgermeisters Matthias Pözl auf seinem eigenen Grund bestattet. Es wurde ein Grabmal errichtet, auf dem stand: „Hier fanden 33 unbekannte Israeliten und 5 unbekannte deutsche Soldaten ihre letzte Ruhestätte.“ Auf Betreiben der Gräberkommission des Bundes wurde das Grab 1980 aufgelassen und die sterblichen Überreste wurden in eine Gedenkstätte nach Linz überführt.

Die mittlerweile verstorbene Frau Maria Plöderl, die dieses Grab betreute, glaubte, dass dies nicht alle sind, die auf diesem Marsch von Mauthausen herauf getötet wurden: „So mancher wurde damals in den Wiesen und Feldern verscharrt, das Gras ist darüber gewachsen und so ist das in Vergessenheit geraten. Es war ein schrecklicher Zug dieser KZ-ler, den ich niemals vergessen werde. Wie hatte man diese armen Teufel behandelt?“ Quelle www.gedenken.org

Die Besatzungszeit

Bis am 7. 1. 1946 ist keine Sitzung des Gemeinderates vermerkt. Allerdings sind aus dem Protokollbuch Seiten herausgeschnitten. Der erste Nachkriegsbürgermeister Pözl ersuchte die Sozialdemokratische Partei, weil es die Mehrheitspartei ist, den Bürgermeister namhaft zu machen. Als Grundlage wurde das Ergebnis der Novemberwahl 1945 herangezogen. Herr Messelberger wird daraufhin zum Bürgermeister gewählt.

Durch die russische Besatzungsmacht wurde Angst und Schrecken verbreitet. Man fürchtete um sein Eigentum und um sein Leben. Deportationen von Menschen waren an der Tagesordnung. Zusätzlich zu diesen Schwierigkeiten mit den Besatzern kam die schlechte Ernährungslage und der Mangel an so ziemlich allen Gütern, die man sich vorstellen kann. So ist im Protokoll erwähnt: „wird Klage über die mangelhafte Belieferung der Gemeinde mit Kleidern, Schuhen und Fahrraddreifen geführt.“

Lebensmittelablieferungen

Als Landgemeinde war man natürlich wieder aufgerufen, Lebensmittel abzuliefern. 16. 9. 1946...so gab der Bürgermeister bekannt, das Ennsdorf 39 Wagon Kartoffel und ungefähr 10 W. Brotgetreide zu liefern hatt.

Der Gemeinderat machte sich auch Sorgen um den Waldbestand, da für die Besatzer dauernd Brennholz in beträchtlichen Mengen geliefert werden musste. Eines schönen Tages tauchten 20 Forstarbeiter auf und führten im Auftrag der Forstverwaltung Waidhofen einfach Schlägerungen durch.

Am 8. 2. 1947 wurde die Fleischaufbringung der Gemeinde bekannt gegeben: Es sind 1 1/10 Rind und 1 Kalb wöchentlich vom 10.2.47 bis 10.4.47 zu liefern. Um die Lasten gerecht zu verteilen, wurden Ausschüsse eingerichtet.

Oberstleutnant a.D. Schmidt kommt ins Gemeindeamt

In vielen Häusern Ennsdorfs waren Russen einquartiert und bezahlten nichts dafür, vielmehr wurde die Gemeinde bei nötigen Instandsetzungen belastet. Alles war kontingentiert. Durch die viele Verwaltungsarbeit brauchte der Bürgermeister Unterstützung. So kam man auf die Idee, den Oberstleutnant a. D. Schmidt mit dieser Aufgabe zu betrauen. Die Besatzungsmacht hatte vor einem ehemaligen Offizier der Deutschen Wehrmacht Achtung und Respekt und von Offizier zu Offizier eine Gesprächsbasis.

Gefährlich war der Umgang mit den Russen

Für die örtliche Sicherheit sorgte bis zur Errichtung der Gendarmerieexpositur eine Ortspolizei. Herr Fleck berichtete dem Gemeinderat am 9. 4. 1946. über die jüngsten Ereignisse mit den Besatzungstruppen, er wies daraufhin, daß die dienstlichen Obliegenheiten der Polizei im einschreiten gegen die Besatzungstruppen für Ruhe und Ordnung einzustehen, ein Spiel mit dem Leben bedeutet. Mit großer Vorsicht muss eingeschritten werden, besonders wenn solche Soldaten betrunken sind...Herr Fleck verdankte es seinen eigenen Kenntnissen und Erfahrungen, den gefährlichen Absichten einiger Russen ihn zu erschießen, entkommen zu sein.

Erst am folgenden Tag konnten der Bürgermeister und die Ortspolizei die Ruhe wieder herstellen. Eine Beschwerde in St. Valentin beim Kommandanten führte zu einer Verwarnung der Ennsdorfer Besatzungstruppen. Der Bürgermeister erklärte weiter noch, daß er gegen Verstöße, wie Abgabe von Schnaps an die Besatzungstruppen rücksichtslos und ohne Unterschied einer parteiischen Zugehörigkeit vorgehen wird.

Bereits 1946 wurde wieder ein Maibaum aufgestellt und der Erlös aus diesem Fest laut Beschluss an die Bedürftigen Ennsdorfs verteilt.

Niemand will in dieser Zeit Bürgermeister sein

Jänner 1947:.....der Bgm gab bekannt das er sein Amt niederlegt. Gem.R. Pfistermüller gab bekannt das die SP dem Ansuchen des Bgm stattgegeben hat und teilte mit daß die Fraktion der S.P. derzeit den Bgm. nicht stelle.

In einer längeren Rede begründet der Bgm. sein Vorhaben: Unter anderem führte er aus: trotzdem er die Geschäfte der Gemeinde, welche durch die derzeitige Not, Demarkationslinie und Besatzungstruppen sehr erschwert sind, gewissenhaft und korrekt führe, werde er von gewissenlosen Menschen verleumdet und angeflegelt.

Grund war ein Streit über die Beschlagnahme der Wohnräume im Plochbergerhaus. Der Bürgermeister berichtete, alles Menschenmögliche getan zu haben, um die Beschlagnahme abzuwenden. Auch die vorgeworfenen Missstände im Bezugscheinwesen erwiesen sich als haltlos. Nachdem auch die ÖVP auf das undankbare Bürgermeisteramt verzichtete, wurde der Bezirkshauptmann verständigt.

Am 10.4.1947 war der Bezirkshauptmann bei der Gemeinderatssitzung anwesend. Gem.Rat Pfistermüller erklärte dem Bezirkshauptmann, dass gegen jeden SP-Bürgermeister Hetze betrieben würde um der Partei zu schaden und verzichtete für die SP auf den Bürgermeister. Der BH klärte auf, dass bezüglich Einquartierung bei Blochberger den Bgm. keine schuld trifft und er auch für die Holzschlägerungen nicht verantwortlich ist.

Nach einer 4-wöchigen Nachdenkpause wurde dann der Gemeinsekretär Oberstleutnant a.D. Schmidt mit 8 von 9 Stimmen zum Bürgermeister gewählt. Beide Fraktionen erklärten den neuen Bgm. tatkräftig unterstützen zu wollen.

Am 1. April 1948 wurde in Ennsdorf eine Expositur des Gendarmeriepostens St. Valentin mit zwei Gendarmen eingerichtet und in der Westbahnstraße 9 untergebracht.



Matthias Pözl war von 1933 bis 1938 und von 1945 bis 1946 Bürgermeister. Nach der Wahl im November 1945 wurde Michael Messelberger der erste sozialistische Bürgermeister. Bereits nach einem Jahr legte er das Amt wegen „Anflegelungen und Verleumdungen“ zurück.



Nach der Führungskrise versprochen alle politischen Kräfte in Ennsdorf den ehemaligen Oberstleutnant Johann Schmidt (1947-1952) zu unterstützen.





Die Blockade Westberlins von Juni bis Mai 1949 durch die Russen im beginnenden Kalten Krieg führte auch in Österreich zu Spannungen. Die US-Transporte (Im Bild ein Postwagen der US-Armee) für Wien wurden an der Brücke aufgehalten und schikaniert.

Die 10 Jahre an der Demarkationslinie, an der Grenze zwischen Ost und West, zwischen den sich bildenden Militärblocken im beginnenden Kalten Krieg stellte die Bevölkerung vor große Probleme. Täglich musste von vielen Schülern und Arbeitern diese Grenze passiert werden. Täglich war man dadurch der Willkür der Besatzer unterworfen. Auf der amerikanischen Seite wurde man mit DDT entlaust und bei den Sowjets konnte es schon passieren, dass man nur wegen fehlender Stempel zurückgewiesen oder bei geringsten Verdachtsmomenten verhaftet und deportiert wurde. Besonders schlimm war es in der Zeit der ersten Berlinkrise 1948-49.

Am 31. 1. 1948 beginnt Johann Zauner als Stundenlöhner am Gemeindeamt, da die Verwaltung der diversen Karten, Bezugsscheine und Ausweise viel Arbeit machte und an eine Frau als Sekretärin wegen des Umgangs mit den Besatzungssoldaten nicht zu denken war.

In der Sitzung vom 18. 4. 1948 gab es erste Gespräche über eine Grundzusammenlegung um eine bessere Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Flächen zu erreichen. Ebenso wurde berichtet, *daß die Reichsautobahntrasse voll mit Kriegsmaterial sei und Geschütze, Munition und Fahrzeuge nun auf Veranlassung der russischen Behörden weggeschafft werden.*

Am 16. 9. 1948 wurde im Punkt 6 berichtet, dass die Schüler Brennholz in die Schule mitbringen mussten. Im Punkt 7 wird über das Problem der Kriegsrelikte in der Enns debattiert. Anlass war der Tod eines 16-jährigen Burschen beim Hantieren mit gefundenen Granaten. Bei dieser Sitzung wurde auch für die Feuerwehr ein ausgedientes Armeefahrzeug der Amerikaner, ein Dodge, angekauft.

Am 12. 12. 1948 wird beantragt, dass der Löschwasserbehälter in Windpassing abgetragen werden muss. Anstelle des Bassins wird ein Brunnen errichtet. Weiters wird durch den Ankauf des Dodge eine Verlegung des Gemeindearrestes notwendig und der Arrest wird als Geräteschuppen für die Feuerwehr verwendet.

1950 schon fürchtete man weitere Auswirkungen durch das Projekt Ennskanal und das Kraftwerk St. Pantaleon auf den Grundwasserspiegel und wollte finanzielle Entschädigung, um eine Wasserleitung bauen zu können. Auf Grund der zu geringen Wasservorkommen in Ennsdorf wurde ein Anschluss in Enns angestrebt.

Bürgermeister Schmidt verstorben

Am 18. 5. 1952 fand die Trauersitzung anlässlich des Ablebens des Bürgermeisters Oberstleutnant a.D. Schmidt Johann statt. Sein Nachfolger wurde der bisherige Vizebürgermeister Franz Steinbauer. Bürgermeister Schmidt initiierte die Wasserleitung für Ennsdorf und führte die Verhandlungen mit der Stadt Enns. Man glaubte, die Wassernot sei durch das Kraftwerk Mühlradung entstanden. Man beklagte sich auch über die dauernden Aufstauungen der Enns, immer wenn ein neues Kraftwerk am Oberlauf in Betrieb ging. Diese Aufstauungen hatten zur Folge, dass das Flussbett der Enns auf der Ennsdorfer Seite zeitweise trocken war. FF-Kommandant Watzek sah die Gefahr eines Wassermangels bei einem Großfeuer.



Am 2. 10. 1951 wurde die Gemeindebibliothek in Zusammenarbeit mit der Amstettner Stadtbücherei eröffnet.

Beschlagnahme des Gasthauses Jandl

Die Russen haben das Gasthaus Jandl, um in Ennsdorf eine zentrale Unterkunft zu erhalten, beschlagnahmt, wurde am 18. 5. 1952 berichtet. Wenig später wurde dann die Personenkontrolle bei der Zonengrenze abgeschafft und der Schranken entfernt. Das bedeutete eine wesentliche Erleichterung für die Ennsdorfer und wurde mit einem großen Hallo gefeiert (siehe Zeitzeugenbericht Johann Zauner). Am 14. Mai 1955 wurde Johann Zauner, der ab 1. 10. 1948 fix als Vertragsbediensteter im Gemeindeamt angestellt war, mit 25 Jahren zum Vizebürgermeister gewählt.

Abzug der Sowjets

Am 22. August 1955 verließen die sowjetischen Soldaten Ennsdorf. Im Gasthaus Elser wurde im Beisein eines Vertreters der Bezirkshauptmannschaft und des russischen Militärkommandanten Oberst Gerasimov das Ende der Besatzungszeit gefeiert.

Kommassierung 1956

Durch den Bau des Ennskanals wurde die Kommassierung (Flurbereinigung) von den Ennskraftwerken bezahlt. In Zusammenarbeit mit der Landwirtschaftskammer wurden die Gründe neu eingeteilt und ein neues Wegenetz geschaffen.

Eröffnung der Autobahn

1958 wurde am 3. Dezember das Autobahnteilstück Ennsdorf-Sattledt, dessen Bau schon während des Krieges begonnen wurde, eröffnet. Da bei der Rasthausstraße keine Überfahrt über die Autobahn gebaut wurde, kam es sinnvollerweise zu einer Veränderung der Gemeindegrenzen. Drei Häuser und Gebiete südlich der Autobahn wurden bereits 1956 an die Katastralgemeinde Thurnsdorf in St. Valentin abgetreten.



Bgm. Franz Steinbauer 1952 bis 1960. Maskierte vor dem „Hannlhaus“ beim „Maibamzrugbringa“. Gendarmerie, Post und Gemeindeamt waren in diesem Haus untergebracht.

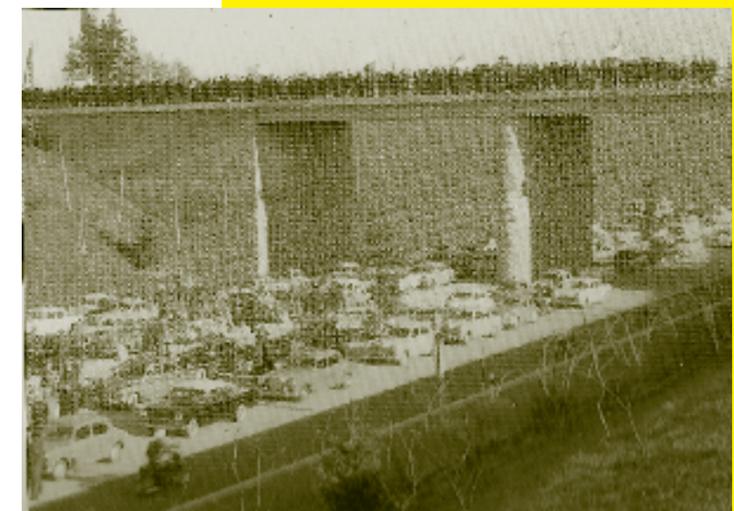


Dr. Josef Plöchl von der BH, Oberst Gerasimov, Vz.Bgm. Zauner, Gendarm Rudolf Schlatter am 22.8.1955 vor dem damaligen Gasthaus Elser



Die „Russenhütte“ fand nach dem Abtrag noch lange als Bauhütte Verwendung.

Die Eröffnung der Autobahn 1958



Der Aufbau, die Jahre von Johann Zauner

Die Entwicklung Ennsdorfs nach der Besatzungszeit vom bäuerlichen Haufendorf ohne dörflicher Struktur, wie Dorfplatz, Schule oder Kirche zur modernen Wohngemeinde mit Amtshaus und Amtshausplatz, mit eigener Volksschule und Kindergarten, mit Kanal- und Trinkwassernetz, ist untrennbar mit dem ehemaligen Landtagsabgeordneten Bgm. Johann Zauner verbunden, der von 1960 bis 1998 Bürgermeister in unserer Gemeinde war. Den ersten starken Aufschwung nahm die Gemeinde in den 60er und 70er Jahren. Arbeiter und Angestellte der großen Betriebe in Linz bauten ihre Häuser vor allem wegen der verkehrsgünstigen Lage in neuen Siedlungen in Windpassing und Ennsdorf. Ennsdorf wuchs bis 1981 von ca. 700 Einwohnern 1945 auf ca. 2.000 an.

Wasserversorgung von Ennsdorf

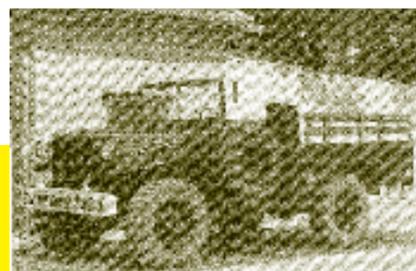
Da die Jahre 1948/49 und auch die Folgejahre sehr trocken waren, regte schon Bürgermeister Schmidt an, eine Wasserleitung zu bauen. Im Ortsteil Ennsdorf konnte kein geeigneter Brunnen gefunden werden und so wurde ein Anschluss an das Ennsener Wasserwerk als am sinnvollsten erachtet und angestrebt.

In der Amtszeit von Bürgermeister Steinbauer konnte nach Intervention Dr. Bruno Kreiskys mit dem Bau begonnen werden. Am 30. 11. 1960 erfolgte die feierliche Inbetriebnahme der Wasserleitung durch Landeshauptmannstv. Dr. Otto Tschadek. Damit war das Problem Trinkwasser für den Ortsteil Ennsdorf gelöst. In Windpassing erfolgte die Versorgung weiterhin durch Hausbrunnen.

Das zweite Depot der Freiwilligen Feuerwehr

Noch unter Bürgermeister Steinbauer wurde 1957 bis 1959 das Depot an der Westbahnstraße mit sehr viel Eigenleistung der Feuerwehrmänner gebaut. Am 5. Juli 1959 wurde das Feuerwehrhaus mit einer Feldmesse und einem Festzug seiner Bestimmung übergeben. Ein neues Fahrzeug, ein Opel Blitz, der dann 30 Jahre seine Dienste für die Feuerwehr leistete, wurde im Jahre 1960 angeschafft.

Für ein Tanklöschfahrzeug, das die Feuerwehr im Jahr 1981 ankaufte, musste das Depot um eine Garage erweitert werden. In den 90er Jahren platzte dann das alte Depot aus allen Nähten, der technische Fortschritt machte immer mehr Geräte und Einrichtungen erforderlich. Nach dem Neubau des FF-Depot im Jahr 1997 wurde das alte Gebäude als Bauhof für die Gemeinde adaptiert.



Rechts: Der alte Armeedodge im Dienste der Feuerwehr
Re. unten: Das FF Depot im Bau

Bgm. Johann Zauner im Gespräch mit Bundeskanzler Dr. Bruno Kreisky bei einer Parteikonferenz in den 70er Jahren. Bruno Kreisky hatte als damaliger Wahlkreisabgeordneter 1958 erfolgreich für die Wasserversorgung der Gemeinde Ennsdorf beim Land NÖ interveniert.



Im mittleren Bild der Wasserleitungsbau im Ennsweg und im unteren Bild die Leitungsverlegung in der Raaderstraße.



Ennsdorf bekommt ein Amtshaus

Als Johann Zauner bei der Gemeinde zu arbeiten begann, war die Kanzlei im Hause Westbahnstraße 9 untergebracht. Die in den zwei Kanzleiräumen befindliche Einrichtung gehörte nicht der Gemeinde, sondern es handelte sich um Leihgaben. Für heutige Verhältnisse banale Dinge, wie Locher, Schreibmaschine usw. wurden von Privatpersonen zur Verfügung gestellt. Im gleichen Haus waren auch Post und Gendarmerie untergebracht und wegen der Raumnot, aber auch wegen des schlechten Zustandes der Räumlichkeiten, erwog die Gemeinde, ein eigenes Amtshaus zu bauen. Der Grundankauf erfolgte am 19. November 1961 und am 15. November 1965 wurde das Haus feierlich eröffnet.

Bei Schneefall fand im November 1965 die Eröffnung des Amtshauses statt.

Eigenes Wasserwerk

Nach dem Bau des Kanals für das Kraftwerk St. Pantaleon sank der Grundwasserspiegel in Windpassing und Pyburg. Um Abhilfe zu schaffen wurde gemeinsam mit der Gemeinde St. Pantaleon ein Wasserwerk in Windpassing gebaut. Am 13. Juli 1969 nahm Landeshauptmannstv. Hans Czettel die feierliche Inbetriebnahme vor. Auch Ennsdorf wurde nun mit diesem Wasser versorgt. Wegen des hohen Nitratgehalts musste im Jahre 1999 die Einspeisung vom Wasserwerk in Windpassing eingestellt werden. Über die alte Brückenleitung werden Ennsdorf, Windpassing und Pyburg seitdem von den Stadtbetrieben Linz mit einwandfreiem Trinkwasser versorgt.



Bild unten re.: Unser Ehrenbürger Pfarrer Pater Othmar Sterr segnete das Wasserwerk.

Bild unten li.: Feuerwehrhauptmann Johann Wahl mit seiner Mannschaft bei der feierlichen Ausrückung zur Wasserwerkseröffnung





Ennsdorf bleibt selbstständig

Mitte der 60er Jahre und Anfang der 70er Jahre fanden in Niederösterreich Gemeindezusammenlegungen statt. Diese Maßnahmen wurden durchgeführt um auf kommunaler Ebene größere Gebietskörperschaften mit einem wirtschaftlich und finanziell stärkeren Rückgrat zu erreichen. Die Steuermittel wurden nach dem sogenannten abgestuften Bevölkerungsschlüssel verteilt. Man ging davon aus, dass größere Gemeinden mehr kommunale Aufgaben haben und so wurden und werden auch heute noch die Steuermittel pro Kopf in Relation zur Bevölkerungszahl ausbezahlt. Kleine Gemeinden unter 1000 erhielten pro Einwohner am wenigsten und konnten darum ihre Aufgaben nicht mehr erfüllen. 1965 gab es in Niederösterreich 1652 Gemeinden, davon 1354 mit weniger als 1000 Einwohnern. Nach dem 1. Jänner 1972 existierten nur mehr 574 Gemeinden in Niederösterreich.

Die wirtschaftliche und kulturelle Beziehung nach Enns war immer schon sehr stark und es ist auch scherzhaft „der Blick nach Enns“ eine der schönsten Sehenswürdigkeiten Ennsdorfs.

Mit diesem Hintergrund entstand der Plan eines „Groß St. Valentin“. Mit den Gemeinden Erla, St. Pantaleon und Ennsdorf hoffte man mehr als 10.000 Einwohner zu erreichen. Der erneute Zusammenschluss mit St. Valentin stieß auf die Ablehnung der Bevölkerung. Die Nähe nach Enns und Oberösterreich spielte auch hier eine große Rolle. So hieß es z.B. in einem Flugblatt der ÖVP am 17. 11. 1970 ...*daß die Bevölkerung durch jahrzehntelange Gewöhnung wirtschaftlich und kulturell nach Enns gehört. Wir sind uns aber auch bewußt, daß ein Zusammenschluß mit unserem westlichen Nachbarn fast undurchführbar ist.*“

Eine eigene Pfarre?

Die Lebensfähigkeit der Gemeinde verbesserte sich ohnehin durch die starke Siedlungstätigkeit. Die Gemeinde wuchs zwischen 1961 und 1971 von 906 Einwohnern auf 1608 Einwohner. Dieses Wachstum fiel auch der Diözese St. Pölten auf und es wurde wegen der Errichtung einer eigenen Pfarre vorgefühlt, da ja unsere Kirchensteuer nach Linz wanderte und eigentlich nach St. Pölten gehört.

Bürgermeister Zauner nannte in späteren Erzählungen immer wieder die Verbundenheit nach Enns zu den Franziskanern und zur Pfarre als Grund für das Unterbleiben dieses Vorhabens. Als weiteren praktischen Grund für den Verbleib bei der Ennsener Pfarre führte er den durch eine Pfarrgründung notwendigen eigenen Friedhof an, der die Auflassung vieler Familiengräber in Enns zur Folge gehabt hätte.

Beseitigung der Bahntrasse

Während des Krieges wurde ein Verbindungsgleis zwischen der Westbahn und der Franz-Josephsbahn geschaffen. Nach dem Krieg fand das Gleis keine Verwendung mehr und sollte beseitigt und der Grund den Landwirten wieder zurückgegeben werden. Keine staatliche Stelle wollte aber für die Kosten aufkommen. Nach zahlreichen Interventionen und einer Resolution des Gemeinderates vom 19. 3. 1962 stellte das Ministerium für Landesverteidigung für 10 Tage 5 GMC-LKW und ein Ladegerät zur Verfügung um die Fluren wieder herzustellen.

Die Landesstraße 85

In einer Resolution des Gemeinderates vom 19. 3. 1963 heißt es: *Seit dem die Russen die Brücke über die Donau für den Straßenverkehr adaptiert haben und ganz besonders seit der Eröffnung der Donaubrücke im Jahre 1960 muss die nur 5 Meter breite Landesstraße den gesamten Verkehr des Bezirkes*



Bild unten: Die im Jahr 2005 erbaute Bahnschleife nach Perg bestand schon einmal. In den 60er Jahren wurde sie vom Bundesheer entfernt, da sie während des Krieges ohne Grundablöse gebaut wurde und die Bahn die Trasse nach dem Krieg nicht übernommen hat.

Bild Mitte: Bei dieser Gelegenheit wurde auch ein kleines, von der Gemeinde erworbenes Haus in der Westbahnstraße geschliffen. Heute befindet sich die Bushaltestelle Richtung Enns auf diesem Grundstück.



Perg und Freistadt, sowie des oberen Waldviertels aufnehmen, da zwischen Linz und Persenbeug keine weitere Brücke vorhanden ist. In den letzten Jahren mussten das 8 Verkehrsteilnehmer mit dem Leben bezahlen.

Weiters wurde noch angeführt, dass 50 Kinder auf dieser gefährlichen Straße täglich zur Schule gehen müssen. Die Gemeindevertreter mussten sich noch einige Jahre gedulden bis der Ausbau der heutigen B123 durchgeführt wurde, bei dem die Gemeinde dann sogar mitzahlen musste.

Volksschule und Kindergarten

Erstmals im Jahre 1970 befasste sich der Gemeinderat mit der Errichtung einer Volksschule und eines Kindergartens. Ein Architektenwettbewerb wurde ausgeschrieben und am 4. 11. 1974 wurden dem Architektenehepaar Wolfgang und Traude Windprechtner der erste Preis zuerkannt und das Projekt auch verwirklicht.

Die Volksschule und der Kindergarten wurden am 16. Oktober 1977 feierlich von Bundespräsident Dr. Rudolf Kirchschläger eröffnet. Die eigene Volksschule beendete die Einschulung in Enns. Seit 1977 können die Ennsdorfer Kinder auch die nö. Landeshymne singen, bei der so mancher ältere Ennsdorfer auf Grund der „oberösterreichischen“ Ausbildung passen muss. Diese Bildungseinrichtung war ein Schritt zu mehr Selbstständigkeit der Gemeinde.

Die Schule mit ihrem Turnsaal führte zur Gründung der ASKÖ* Ennsdorf, die seit 1978 im Turnsaal Aktivitäten für die Bevölkerung Ennsdorfs anbietet. Auch der HSV-OÖ, der in Ennsdorf seit 1969 eine Sektion der Sportart Zillenfahren betreibt, nutzt die Halle für das Konditionstraining im Winter. Die Ennsdorfer Vereine hielten in der Vergangenheit viele Feste, Konzerte, Ausstellungen und Sportveranstaltungen in der Schule, bzw. im Nahbereich der Schule ab und machten so die Schule zu einem kulturellen Zentrum Ennsdorfs. *Arbeitsgemeinschaft für Sport und Körperkultur in Österreich

Auch die Zweigstelle der Musikschule St. Valentin unterrichtet die Ennsdorfer Kinder in den Klassenräumen der Volksschule. Der Kindergarten wurde bald zu klein und es mussten 1989 Räumlichkeiten für eine dritte Gruppe dazugebaut werden. Die Volksschule wurde ebenfalls schon einmal „runderneuert“ und die schwarzen Eternittafeln der Fassade wurden durch einen Vollwärmeschutz mit gelbem Edelputz ersetzt.



Bild li.: Sektionsleiter Franz Wolfinger in Uniform oben auf der Stiege des 1972 fertiggestellten Bootshauses des Heeressportvereins bei einem Zillenbewerb



Bild li. u.: Gründungsversammlung der ASKÖ Ennsdorf mit Kastner Karl als erstem Obmann



Bild oben: Bundespräsident Dr. Rudolf Kirchschläger mit Johann Zauner nach der Eröffnungsfeier

Bild Mitte: Architekt Wolfgang Windprechtner bei der Ansprache

Bilder unten: Die charakteristischen Glaskuppeln einmal von oben und einmal von der Seite





Bei der Übergabe des Wappens am 23. 3. 1982 musste Vz. Bgm. Friedrich Plank Bgm. Johann Zauner, der wegen einer Herzerkrankung verhindert war, vertreten. LH Siegfried Ludwig und Landesrätin Traude Votruba überreichten im nö. Landhaus die Wappenurkunde.

Friedrich Plank war es auch, der 1975 die Gemeindezeitung initiierte und das Informationsorgan für Gemeinde- und Vereinsangelegenheiten bis zu seinem Ausscheiden aus der Gemeindepolitik im Jahr 1987 betreute.

Ennsdorf erhält ein Wappen

Durch die Entwicklung der Gemeinde war das Selbstbewusstsein gestiegen und die Autonomie war nicht mehr gefährdet. Um die Identifikation der Bevölkerung mit der Gemeinde zu verstärken und durch Symbole demonstrieren zu können, wurde beim Land NÖ anlässlich des 100-jährigen Bestehens 1982 um die Verleihung eines Wappens angesucht.

Im Rahmen der Feiern zu „100 Jahre Ennsdorf“ wurde das Wappen und die daraus resultierende Gemeindefahne der Gemeindevertretung übergeben. Die offizielle Wappenbeschreibung lautet: „Ein geteilter Schild, oben in Blau zwei goldene, rechtsgewendete Adler, unten von Silber auf Rot geteilt.“ Farben der Gemeindefahne: „Blau-Weiß-Rot“.

Das Wappen zeigt in der oberen Hälfte in blauem Feld zwei goldene Adler, unten eine Teilung von Silber und Rot. Die geografischen Gegebenheiten der Gemeinde Ennsdorf waren für die Gestaltung dieses Gemeindepappens ausschlaggebend. Ennsdorf liegt im Enns-Donau-Winkel direkt an der Landesgrenze und ist ein typischer Brückenort. Seit der Römerzeit ist Ennsdorf mit dem anderen Ennsufer, an dem sich die Stadt Enns befindet, durch eine Brücke verbunden. Dadurch erlangte die oberösterreichische Stadt für die Gemeinde eine so große Bedeutung, dass man Ennsdorf als einen östlich der Enns gelegenen Vorort der Stadt Enns bezeichnen kann. Dem Rechnung tragend, wurden in das Gemeindepappens die goldenen Adler in Blau aus dem niederösterreichischen Landeswappen und die Teilung von Silber auf Rot aus dem Ennsrer Stadtwappen aufgenommen.

Wohnbau und Infrastruktur

Ab Mitte der 70er Jahre begann in Ennsdorf der großvolumige Wohnbau. Am Amtshausplatz und in der Wienerstraße (Czettel-Wohnhaus) wurden die ersten Anlagen errichtet. Die Abwasserentsorgung erfolgte damals noch durch Senkgruben. Immer schärfere Umweltgesetze und hohe Nitratwerte in unserem Trinkwasser veranlassten die Gemeinderäte sich Gedanken über eine Abwasserentsorgung in Ennsdorf zu machen.

Ab November 1980 wurden die Beratungen für die Kanalisierung aufgenommen und 1983 wurde der Planungsauftrag vergeben. Der Bau der Anlage erfolgte in drei Abschnitten, der erste wurde 1985 begonnen und die von St. Pantaleon und Ennsdorf gemeinsam errichtete Kläranlage beim Ennskanal nahm 1988 ihren Betrieb auf.

Die Infrastruktur der Gemeinde in den 90er Jahren wurde immer hochwertiger. Hieß es bei Beginn der Kanalarbeiten auf die Anfrage, ob es nicht sinnvoll wäre gemeinsam mit dem Kanal Erdgasleitungen zu verlegen, seitens der EVN noch: „Wo denken sie hin, für ein solches Dorf rechnen sich diese Investitionen nie“, so wurde schon 10 Jahre später mit dem Bau des Erdgasnetzes begonnen.

Bei dieser Gelegenheit verschwanden auch die meisten Strommasten und die Leitungen wurden in die Erde verlegt. Zu den Erdgasgrabungen leistete die Gemeinde ebenfalls ihren Beitrag.

In Wachstumsgemeinden stellt die Infrastruktur die Gemeindeverwaltung immer wieder vor Herausforderungen. So wird z.B. gerade die Kläranlage erweitert um den Anforderungen der Zukunft gerecht zu werden.



Der Ennshafen, ein Jahrhundertprojekt

Bereits 1967 unterhielt sich der Gemeinderat über Umwidmung von Grünland in Industriegebiet im geplanten Hafengebiet. Bereits Anfang der 60er Jahre wurde von der Stadt Enns das Österreichische Institut für Raumplanung beauftragt, den Plan für ein Industriegebiet und Hafen an der Ennsmündung zu prüfen. Im Hinblick auf den Rhein-Main-Donaukanal, von dessen baldiger Realisierung man überzeugt war, fiel die Bewertung des Instituts äußerst positiv aus.

Die ersten Planungen gingen von einem Industrieflachen aus, in dem Schwerindustrie angesiedelt werden sollte. Die Ansiedlung des mittlerweile schon längst wieder abgebauten Acrylfaserwerks der Chemie Linz AG in Enns im Jahre 1977 brachte dann erste Dynamik in das Projekt.

Bürgermeister Johann Zauner trat von Anfang an für ein Betriebsansiedlungsgebiet auch auf Ennsdorfer Seite ein. Die Betreiber in Enns erhofften sich durch die Einbindung von Niederösterreich durch ein zweites Hafenbecken auch Unterstützung vom Bund. Der unfertige Rhein-Main-Donaukanal, er wurde erst 1992 fertiggestellt und dann gleich wieder durch den Balkankrieg unterbrochen, verzögerte die Ansiedlung von Betrieben erheblich.

Auf der Ennsdorfer Seite vollzog sich erst in den letzten 10 -15 Jahren eine positive Entwicklung des Industriegebiets. Die Vermarktung des Wirtschaftsparks wird von der niederösterreichischen Betriebsansiedlungsgesellschaft ECO-PLUS betrieben, die auch für die nötigen Grundeinlösungen und die Infrastruktur sorgte.

Trotz des anfänglichen Widerstands der Konkurrenzhäfen, insbesondere des Linzer Hafens, entwickelte sich anstatt des geplanten Industrieflachen für Rohstoffe und schwere Industriegüter ein prosperierender Handelsflachen mit starkem Umschlag und angeschlossenen Wirtschaftsparks.

Der ursprüngliche Plan aus den 70er Jahren sah wesentlich größere Industrieflächen vor, als dann realisiert worden sind.

Das Hafenbecken ist nur zu einem Drittel ausgeführt worden und hätte laut Plan bis zur B123 gereicht.

Ebenfalls geplant war die Absiedelung des bäuerlichen Hafendorfes Windpassing.

Die Aufschließung mit der Eisenbahn ist 1994 auch nicht wie auf diesem Plan dargestellt ausgeführt worden, sondern der Hafen wird über einen kleinen Verschiebebahnhof im Wald eingeleisig aufgeschlossen. Bild unten: Der Bau des Anschlussgleises.

Im linken Bild unten werden in den 80er Jahren in Ennsdorf die Flächen noch landwirtschaftlich bearbeitet, während in Enns schon das Chemiewerk seinen Betrieb aufgenommen hat.



Ennsdorf aktuell

Ausgabe März

Liebe Gemeindebevölkerung

Die Gemeindeverwaltung hat sich für die Verbesserung der Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger eingesetzt. In diesem Jahr werden folgende Maßnahmen ergriffen:

- Erweiterung der Kanalarbeiten
- Einrichtung von Grünflächen
- Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur

Johann Zauner
Gemeindevorstand

Volksschule Kindergarten

Die Volksschule und der Kindergarten sind wichtige Institutionen für die Kinder der Gemeinde. Die Verwaltung arbeitet daran, die Qualität der Bildung zu verbessern und die Betreuung zu erweitern.

Bild li. u.: LHstv. Ernst Höger und Bgm. Johann Zauner beim Spatenstich eines Baus der GWSG Amstetten in der Eulenstraße.
Bild u.: Kanalbaustelle im Hafengelände





Verkehrslösungen

Ennsdorf liegt an starken Verkehrsadern und das bedingt hohe Belastungen für die Bevölkerung. Für die Verkehrssicherheit wurden in den letzten Jahrzehnten immer wieder Maßnahmen gesetzt. Neben der Einführung einer Ampelregelung auf der Stöcklerkreuzung war die Errichtung der Unterführung der Bundesstraße 123 bei der Westbahn die wichtigste Maßnahme zur Erhöhung der Verkehrssicherheit.

Der Bahnübergang führte immer wieder zu schweren Unfällen und war durch die hohe Verkehrsdichte bei der Bahn und auf der Straße eine Plage für die Verkehrsteilnehmer und für die Anrainer. Am 31. Juli 1987 wurde die Unterführung feierlich eröffnet.

Der neue Geh- und Radweg entlang der Ennsbrücke erhöht die Sicherheit für die Verkehrsteilnehmer. Die Fahrbahn der Brücke aus dem Jahr 1932 war zu schmal, um sie bei diesem Verkehrsaufkommen gefahrlos mit dem Rad passieren zu können. Links und rechts der Brücke wurden Stahlkonstruktionen mit dem kombinierten Rad- und Gehweg angebracht. Am 26. 7. 1995 konnte die Eröffnung mit LR Hiesel aus Oberösterreich und Bürgermeister Zauner stattfinden.

Umfahrung B1 und Hochleistungsbahn

Die Bahn plante einen 4-gleisigen Ausbau der Westbahn zwischen St. Valentin und Linz. Bei ersten Gesprächen Mitte der 90er Jahre erfuhren die Betreiber, dass auch schon lange eine Straßenumfahrung von Enns, Ennsdorf und Asten geplant ist.

Im ersten Planentwurf wäre die Bahn wesentlich näher beim Ort verlaufen und es wären auch Wohnhäuser der Trasse zum Opfer gefallen. Nach langwierigen Verhandlungen und einer Umweltverträglichkeitsprüfung wurden beide Projekte, die Bahn und die Straße, gleichzeitig errichtet. Die Straße wurde 2006 in Betrieb genommen und die Bahn wurde im Frühjahr 2007 der Bestimmung übergeben. Durch diese Projekte verschwand endlich auch der gefährliche Bahnübergang bei der alten Bundesstraße 1.

Bei den Verhandlungen wurde die sofortige Errichtung der Ortsumfahrung von Windpassing und Pyburg gefordert, weil die Gemeindevertreter und die Bevölkerung ein Ansteigen des Verkehrs auf der ohnehin schon überlasteten B123 wegen der Attraktivität der neuen Umfahrung befürchteten.

Der Wirtschaftspark, der ebenfalls durch die neue B1 aufgeschlossen wird, profitiert bereits mit neuen Ansiedelungen von der Anbindung an den hochrangigen Straßenverkehr.



Bild oben: Bau der Straßenbrücke über die Enns
Bild Mitte: Eröffnung der Unterführung
Bild unten re.: Der neue Radweg über die Enns
Bild unten li.: Die neue Umfahrung schließt den Hafen und den Wirtschaftspark optimal auf



Ein neues Zeughaus für die Feuerwehr

Die Anforderungen an unsere Feuerwehr sind in den letzten Jahrzehnten gestiegen. Durch den technischen Fortschritt und die Entwicklungen im Hafen und im Wohnbau wurden immer mehr Gerätschaften für die Feuerwehr notwendig.

Anfang der 90er Jahre erkannte man, dass das alte Feuerwehrdepot zu klein wurde. Eine Erweiterung kam wegen der beengten Grundbesitzverhältnisse nicht in Frage. Als Standort für das neue Feuerwehrhaus bot sich der Grund neben dem Amtshaus an.

Gemeindezentrum

Auch das Amtshaus war in der Zwischenzeit zu klein geworden. Ansprechende Räume für die Mutterberatung und den Stundenkindergarten wurden gebraucht, Sozialräume für die Bediensteten waren nicht vorhanden und Jugendgruppen und Pensionisten meldeten Bedarf an Räumlichkeiten an.

Ein schöner Dorfplatz stand ebenfalls schon lange auf der Wunschliste der Gemeindeverwaltung und wenn möglich mit einer Kapelle um für Feiern und Andachten einen würdigen Rahmen zu haben.

Von einem Ende des Gendarmeriepostens und des Postamtes ahnte man zu dieser Zeit noch nichts, hatte doch das Postamt Ennsdorf erst 1990 mit einem großen Fest ihr 100-jähriges Bestandsjubiläum gefeiert. Auch der Gendarmerieposten feierte 1998 sein 50-jähriges Bestandsjubiläum ohne an eine Schließung zu denken.

Das Feuerwehrhaus, der Zubau für Mutterberatung und Jugendtreff, die Vergrößerung und Renovierung des Sitzungssaales und die Platzgestaltung mit einer Kapelle wurden zu einem Projekt zusammengefasst und am 5. Oktober 1997 feierlich eröffnet.

Abschiedsfest von Bgm. Johann Zauner

Am 14. Juni 1998 verabschiedete sich Johann Zauner mit einem großen Fest auf diesem Platz nach 50-jähriger Tätigkeit für die Gemeinde von der Bevölkerung. Leider konnte er den Ruhestand nicht lange genießen, er verstarb bereits im Jahr darauf.

Traurig, aber wahr. Bild unten: Der Letzttagstempel unseres Postamtes 4482 Ennsdorf vom 10. 6. 2005 auf einer selbstgestalteten Karte eines Philatelisten. Ein Andenken an die Schließung des Postamtes.



Das zur Zeit des Neubaus aktive Feuerwehrkommandantenduo Johann Reindl und Johann Peischl nehmen das neue Tanklöschfahrzeug in Betrieb.

Die Stadtmusik Enns betreut die Feste in Ennsdorf. Bis 1938 hatte Ennsdorf eine eigene Kapelle. Nach dem Ableben des Kapellmeisters Berger und wegen der vielen Einrückungen zum Kriegsdienst wurden die Kapellen von Enns und Ennsdorf vereinigt.

1982 wurde versucht wieder eine Ennsdorfer Kapelle zu gründen. Die aktiven Musiker hatten aber mehrheitlich den Wunsch in Enns zu bleiben. Und so spielen bis heute die Ennsdorfer in Enns.

(Quelle Johann Zauner)
Bild u.: J. Zauner feiert am neuen Platz





Bürgermeister Alfred Buchberger ist seit 1998 im Amt. Wie sein Vorgänger Johann Zauner ist er auch als Sekretär und Amtsleiter für die Gemeindeverwaltung tätig.

Ennsdorf wächst noch weiter

Von einem Dorf mit ca. 60 Häusern zu Zeiten der Gemeindegründung entwickelte sich Ennsdorf zu einem Wohnort mit ca. 650 Häusern. Immer noch werden neue Siedlungen erschlossen und neue Wohnhausanlagen in der Eulenstraße und im Bereich Schul- und Sportplatzstraße gebaut. Die Bevölkerung wuchs in den letzten 25 Jahren von 1.895 Einwohnern im Jahr 1981 auf 2.650 im Jahr 2007.

Dieses Wachstum stellt natürlich Anforderungen an die Gemeindeverwaltung. Ein neues Kinderhaus musste errichtet werden. Es beherbergt einen zusätzlichen Kindergarten, eine Kleinkinderbetreuung und einen Hort. Die Kleinkinderbetreuung und der Hort werden von der nö. Volkshilfe betrieben. Das Kinderhaus wurde vom Architektenbüro Scheuer & Pardametz geplant und erhielt 2006 einen Preis des Landes NÖ für innovatives Bauen.

Die kommunalen Aufgaben der Zukunft werden die Seniorenbetreuung, die Stärkung der Nahversorgung, die Schaffung von Arbeitsplätzen und der Schutz der Bevölkerung vor den Emissionen der durch Ennsdorf führenden Hauptverkehrssträger sein.

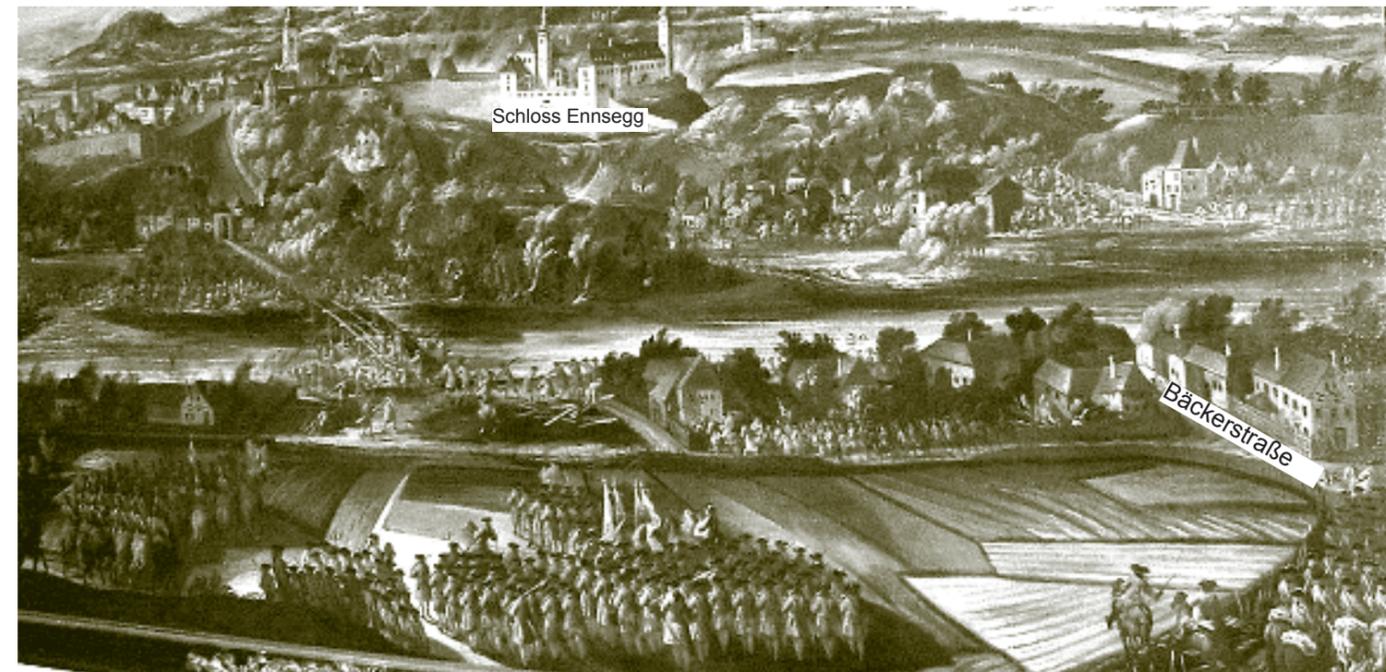


Bild oben li.:
Neue Häuser und Wohnbauten entstehen

Bild oben re.:
Das neu renovierte Gemeindezentrum

Bild li.:
Rege Bautätigkeit herrscht im Hafen. Mit der neuen B1 nahmen die Betriebsansiedlungen sprunghaft zu.

Bild unten:
Das „ausgezeichnete“ Kinderhaus der Architekten Scheuer & Pardametz erfüllt die Anforderungen optimal. Die Kinder fühlen sich wohl.



Die Geschichte Ennsdorfs bis 1882

In der mittleren Bronzezeit (1400 bis 1200 v. Chr.) entwickelte sich die „Hügelgräber-Kultur“. Bronzezeitliche Grabhügel wurden in Windpassing anlässlich einer Durchforstung des Geländes (1879-1882) entdeckt. Unweit der Bahnhaltestelle wurde ein römisches Grab entdeckt, in dem unter anderem eine Goldmünze Aurelians lag. Bei der Straßenkreuzung (beim Gasthof Stöckler) zweigte die alte Heeresstraße ab, die als Limesstraße nach Osten führte.

Nach der Römerzeit herrschten die Bayern über unser Gebiet. Um 700 n. Chr. stießen die Awaren bis zur Traun vor. Karl der Große sammelte 791 sein Heer bei den Ruinen Lauriacums um von dort über die Enns zu setzen. Um 900 konnte Markgraf Luitpold einen Angriff der Ungarn an der Enns abwehren. 912 besiegt der Bayernherzog Arnulf die Ungarn an der Enns.

Aus den Flurformen kann man ableiten, dass die heutigen Siedlungen Pyburg, Windpassing und Ennsdorf erst um das Jahr 1000 entstanden sind. Das Kloster Erla wurde 1042 gegründet und in der Stiftung sind auch Landgüter in Pyburg und Ennsdorf urkundlich erwähnt. In einem Teilungsvertrag der Wallseer werden Güter „in dem Ennsdorf“ und der Zehent „Ze Windtpazzing in Valentiner Pfarr gelegen“ 1361 benannt.

Die Landgerichtsordnung für das Land ob der Enns aus dem Jahr 1299 beschäftigte sich mit den Bestimmungen für bürgerliche Angelegenheiten und Straffälle (Verbrechen mit Todesstrafe). Das Landgericht Burg Enns umfasste nach 1702 Ennsdorf, Erla, St. Pantaleon, St. Peter, St. Michael und Biberbach. Der ständige Galgen im „Galgenhölzl“ in Ennsdorf gehörte zum Landgericht Burg Enns.

Kriege und Unruhen

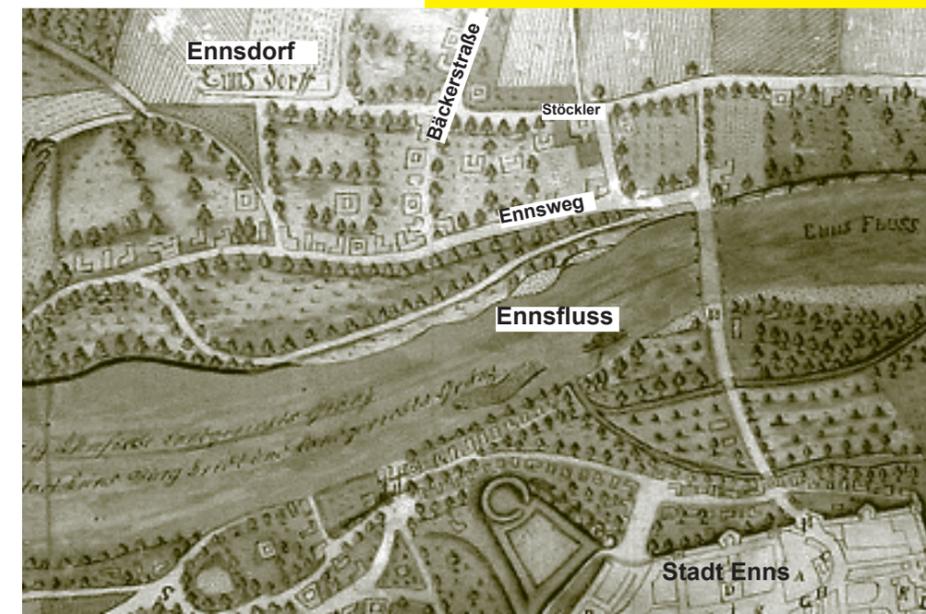
Entlang der Donau litt man immer wieder unter Kriegszügen. 1532 fand ein Gefecht mit türkischen Vorhutten auf Ennsdorfer Boden statt. In den Bauernkriegen 1526

Das Ende der Belagerung der Stadt Enns in den Bauernkriegen. 1626 ist auf diesem historisierenden Ölgemälde aus dem 18.Jh. abgebildet.

Der Angriff erfolgte von Ennsdorf aus und das alte Ennsdorf ist daher schön zu erkennen. Zur Orientierung sind das Schloss und die heutige Bäckerstraße benannt.

Die zweite mittelalterliche Brücke (ca. 1350 - 1809) befand sich ca. 100m oberhalb der heutigen Brücke. Die erste Brücke querte in Verlängerung der Bäckerstraße die Enns.

Bild unten: Ein alter Stadtplan zeigt Ennsdorf vor 1809. Die zweite mittelalterliche Brücke, die im Franzosenkrieg zerstört wurde, existiert noch. Zur Orientierung sind einige Hinweise auf heute noch bestehende Wege und Objekte angebracht.





In der Kiesgasse steht das Galgenkreuz. Es erinnert an die Richtstätte der Burg Enns.

Bild unten: Der Bildstock um 1910. Die Werbetafel verweist auf das Hotel „Erzherzog Karl“, das mit Lift, Autogarage und Boxen aufwarten konnte.



wurde Enns von den Aufständischen vier Wochen lang belagert. Die Entscheidung kam von außen. Kaiserliche Soldaten (ca 1600 Soldaten und 500 Reiter) kamen unbemerkt in Ennsdorf an die Enns heran und diese Truppen konnten die Belagerer mit einem Angriff überraschen und besiegen.

Erbfolgekriege

Vom österreichischen Erbfolgekrieg (1741- 1748) war auch Ennsdorf betroffen. Die Stadt Enns wurde von kurbairischen und französischen Truppen 16 Wochen lang besetzt. Im Zuge der Befestigungsmaßnahmen wurde die Ennsbrücke zerstört. Die Truppen Maria Theresias unter Ludwig Graf von Khevenhüller wurden im Raum Haag zusammengezogen. Der Armee gelang es nach einem Gefecht in Ennsdorf in der Nacht vom 30. Dezember 1741 die Enns zu überqueren und die Stadt Enns zurückzuerobern.

Napoleon in Enns

Fürst Neswizkij blickte über das Geländer in den Fluß und sah den schnellen, schäumenden, kleinen Wellen der Enns zu, die kräuselnd ineinander flossen, den Brückenpfeiler umwogten und einander zu überholen strebten. Als er aufschaute erblickte er auf der Brücke die selben einförmigen, aber lebenden Wellen: Soldaten, Tschakos, Tornister, Bajonette..., so beschreibt Leo Tolstoi den Rückzug der mit Österreich verbündeten Russen im Jahre 1805 unter General Kutusow in seinem Roman Krieg und Frieden. Dreimal: 1800, 1805 und 1809 wurden die Ennsdorfer Zeugen des Vormarsches der Truppen Napoleons. Jedesmal wagten die Österreicher einen Vorstoß Richtung Westen und wurden dort von Napoleon und seinen Verbündeten geschlagen und in heillosen Flucht wieder über die Enns zurückgetrieben.

Österreich war 1809 von den Verbündeten im Stich gelassen worden und kämpfte verzweifelt erneut gegen die Übermacht des Franzosenheeres. Nach der Schlacht in Ebelsberg am 4. Mai 1809 bildete das II. Bataillon des Deutschmeisterregimentes in Ennsdorf einen Brückenkopf, um den Rückzug der Österreicher zu decken.

Bereits um sieben Uhr früh zeigten sich die ersten Franzosen am linken Ennsufer und begannen mit sieben Geschützen Ennsdorf unter Feuer zu nehmen. Die Ennsbrücke wurde (ebenso wie im Jahr 1805) von den Verteidigern zerstört. Der Vormarsch Napoleons wurde vorübergehend gestoppt. Drei Nächte musste der große Feldherr Napoleon im Schloss Ennssegg verbringen und auf die Wiederherstellung der Brücke durch seine Pioniere warten. Der Befehlshaber, ein Major Klopstein wurde für seinen Einsatz ausgezeichnet und mit dem Titel „Edler zur Ennsbruck“ geadelt.

Der Feldzug selbst endete so wie in Österreich oft politische Gegensätze überbrückt wurden: Mit einer Hochzeit; Kaiser Franz I. gab Napoleon seine Tochter Marie Luise zur Frau und verschaffte Napoleon damit die lang ersehnte Legitimation im Hochadel Europas.

Österreich zog dann als Verbündeter mit Frankreich gegen Moskau und bezog dort wieder eine Niederlage. In Leipzig 1813 und Waterloo 1815 war Österreich dann endlich auf Seiten der Sieger.

„Linzbrücke nichts – Ennsbrücke ist wichtig!“

Erinnerungen an die Nachkriegsjahre von Johann Zauner

Seine Erinnerungen geben ein umfassendes Bild über die letzten Tage des Zweiten Weltkrieges in Ennsdorf und einen Überblick über die Schwierigkeiten während der sowjetischen Besatzungszeit an der Zonengrenze. Anlässlich „50 Jahre Kriegsende“ wurde nachstehender Bericht 1995 in der Broschüre „Von der Angst zur Hoffnung; Augenzeugen berichten über die Zeit nach dem Krieg an der Enns“, herausgegeben von Gottfried Kneifel, veröffentlicht.

Die letzten Wochen des Krieges

Den größten Teil der Kriegszeit erlebte ich in Ennsdorf, da ich damals noch in Enns die Hauptschule besuchte. Als wir aber im Jahr 1944 die vierte Klasse abschlossen, wurden wir verpflichtet, im Nibelungenwerk in St. Valentin, in dem Panzer erzeugt wurden und das daher immer wieder Ziel von Bombenangriffen war, Aufräumarbeiten durchzuführen. Nach Durchführung dieser Arbeiten wurde uns mitgeteilt, dass wir nun zwei Möglichkeiten hätten: Entweder wir verpflichteten uns freiwillig zum Volkssturm, wo wir die Handhabung der Panzerfaust lernen würden, oder wir würden verpflichtet, zum Arbeitsdienst einzurücken. Freiwilligkeit war aber, zumindest bei mir, damals nicht mehr gefragt, sodass ich automatisch zum Reichsarbeitsdienst kam. Aufgrund der Grenz Nähe wurden wir zunächst nach Linz geschickt, wo man aber nur feststellte, dass wir dem Landkreis Amstetten unterstehen.

Erhängte Soldaten auf der Ennsbrücke

Während der Fahrt nach Linz hatten wir übrigens die Radiomeldung gehört, dass auf der Ennsbrücke zwei Soldaten gehängt worden waren, die zu desertieren versucht hatten. Sie wurden zur Abschreckung einige Tage dort hängen gelassen, dann abgeschnitten und ins Wasser geworfen. Als ich das hörte, beschloss ich, in Ennsdorf aus dem Zug, der uns nach Amstetten bringen sollte, auszusteigen und mir das mit eigenen Augen anzusehen. Ich fuhr also mit dem Fahrrad von der Haltestelle Ennsdorf zur Ennsbrücke und sah tatsächlich die zwei Leichen dort hängen. Natürlich war ich über dieses Erlebnis entsprechend erschüttert, aber ich musste schon wieder mit dem Zug in Richtung Bad Mitterndorf weiter, wo sich ein großes Arbeitsdienstlager befand.

„Buben, fahrt`s heim, der Krieg ist aus!“

Als Hitler dann Selbstmord beging, wurden wir in Bad Mitterndorf sogar noch auf seinen Nachfolger, Admiral Dönitz, vereidigt, wir mussten marschieren und sangen immer noch: „...heute gehört uns Deutschland und morgen die ganze Welt!“ Nach einigen Tagen war es dann soweit, man hörte Kanonendonner und es hieß, dass die Engländer anrückten. Eines Tages erwachten wir in der Früh, und die Führung, der Unterfeldmeister, sowie der Oberfeldmeister waren verschwunden. Der Gärtner hat uns dann erklärt: „Buben, fahrt`s heim, der Krieg ist aus!“

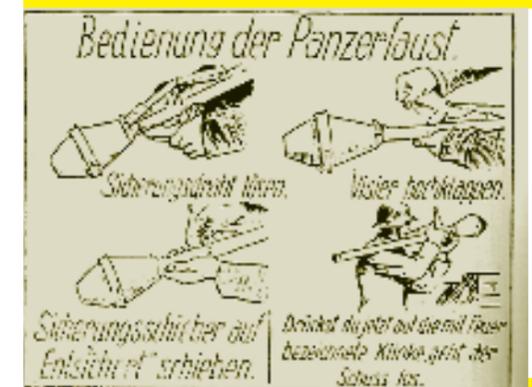
Der Amstettner Bahnhof, ein Bild des Grauens

Wir fuhren dann sogar noch mit dem Zug über Hieflau, wobei man uns riet, nicht über Amstetten zu fahren, weil dort bereits die Russen wären. Über Steyr konnte man allerdings nicht mehr fahren, weil die Brücke gesprengt worden war. So mussten wir doch nach Amstetten fahren, wo sich uns am Bahnhof ein Bild des Grauens bot. Der Bahnhof hatte unter den Bombardierungen stark gelitten und war voll mit Kriegsgefangenen aus aller Herren Länder. Nach einiger Zeit kamen dann russische Soldaten und hielten einigen Franzosen, die aus Nazikriegsgefangenschaft freigelassen waren und auf die Heimfahrt warteten, ihre Maschinenpistolen vor und nahmen ihnen die Uhren ab. Wir Buben dachten; „Ist denn das möglich? Jetzt haben die miteinander Krieg gegen uns geführt, und jetzt nehmen die Russen den Franzosen die Uhren ab.“



Der Autor dieses Berichts, Johann Zauner, wurde am 4. November 1929 in Ennsdorf geboren. Den Zweiten Weltkrieg erlebte er größtenteils in der elterlichen Kleinlandwirtschaft in Ennsdorf, nach dem Krieg wurde er zunächst Gemeindebeamter, später Vizebürgermeister und von 1960 bis 1998 diente er seiner Heimatgemeinde als Bürgermeister.

Im Jahr 1999 ist er leider viel zu früh verstorben. Gerade als Gemeindebeamter war er direkt mit der Besatzungsmacht konfrontiert und oft halfen ihm sein Improvisationstalent, sein Mut und vor allem sein Glaube an das Gute im Menschen, die Not und die Härten der Nachkriegsjahre und der Besatzungszeit zu überwinden.



In der letzten Ausgabe des „Völkischen Beobachter“ fand sich eine Anleitung zur Handhabung einer Panzerfaust für jedermann.



Im ganzen „Reich“ wurden in der letzten Phase des Krieges Widerstandskämpfer und Menschen, die sich von ihrer Einheit entfernt hatten, ermordet. Zur Abschreckung wurden sie auf öffentlichen Plätzen zur Schau gestellt. So wie hier auf dem Bild in Wien, aber auch auf der Ennsbrücke.

Ennsdorf wurde befestigt. Hitler war schon eine Woche tot, in Wien regierte schon seit zwei Wochen Dr. Karl Renner und Ennsdorf sollte noch „verteidigt“ werden.



„Nix Uhra“

Dann kamen die Russen auch noch zu uns und fragten uns um Uhren. Wir sagten nur „nix Uhra“, woraufhin sie einem Kameraden von mir die Stiefel abnahmen. Der Junge hatte nämlich sehr schöne U-Bootstiefel aus Kalbsleder, wattiert und mit einer Korkeinlage. Der Arbeitsdienst hatte in Bad Mitterndorf viel gelagert, zum Beispiel Lkw-Ladungen dieser U-Bootstiefel, andere Ausrüstung fürs Militär, portugiesische Ölsardinen und vieles andere mehr.

Nachdem wir schon am Vormittag in Amstetten angekommen waren, mussten wir bis zirka 18 Uhr auf unseren Zug nach St. Valentin warten. Dieser Zug brauchte für die kurze Strecke von Amstetten nach St. Valentin von 18 Uhr bis 6 Uhr morgens. Der St. Valentiner Bahnhof war nicht zerbombt, aber es lagen dort Reihen von Tornistern, Stahlhelmen, sodass das ganze fast wie ein Soldatenfriedhof aussah.

Wir gingen auf der alten St. Valentiner Straße, die heute durch die Autobahn unterbrochen ist, voller Freude Richtung Ennsdorf, und zwar in unseren Arbeitsdienstuniformen. Als wir dann in Aichet waren, kam uns ein Jeep entgegen, und wir erkannten an den Uniformen, dass es sich um Amerikaner handelte. Sie befragten uns über unsere Uniformen, worauf wir ihnen alles erklärten. Daraufhin sagte einer „Moment“, ging zu seinem Jeep und kam mit einer Flasche Schnaps und einer Tafel Schokolade zurück, worüber wir uns natürlich riesig freuten.

Festung gegen Osten

Sobald wir aber in Ennsdorf angekommen waren, war es vorbei mit unserer Freude, denn man sagte uns, dass hier die Russen wären. Den Tischlermeister Karl Häntschel hatten sie bereits erschossen, der Gemeindegemeinsekretär hatte sich erhängt und viele Frauen waren vergewaltigt worden. Es ging also drunter und drüber.

Einige Nazis mussten auch noch eine Panzersperre wegräumen, denn in den letzten Kriegstagen hatte man Ennsdorf als Brückenkopf gegen die Russen gebaut. Man war ja der Meinung gewesen, die Russen würden früher kommen, sodass man Ennsdorf regelrecht als Festung gegen Osten ausbaute: Laufgräben wurden halbkreisförmig ausgehoben und Geschütze in den Gärten aufgestellt.

Die Amerikaner kommen

Dann kamen aber die Amerikaner noch früher, und somit standen die Geschütze in die falsche Richtung. Man drehte daher die Geschütze um und richtete sie gegen Enns, wobei natürlich klar ist, dass Enns von Ennsdorf aus nicht besonders

gut zu beschießen war. Jetzt hatten sich die deutschen Einheiten daher an den Waldrand entlang der Eisenbahn nach Mauthausen zurückgezogen und dort die Geschütze in Stellung gebracht. Ein Granatwerfer und kleinere Geschütze blieben als zweite Stellung in Ennsdorf zurück.

Ursprünglich handelte es sich hierbei um eine Wehrmachtseinheit, deren Oberleutnant angesichts des Vorrückens der Amerikaner den Befehl gegeben hatte, sich nach Steyr zurückzuziehen. Als die SS daraufhin anordnete, die Stellung zu halten, weigerte sich der Oberleutnant, weshalb er standrechtlich erschossen wurde.

Die Waffen-SS übernahm den Kampf gegen die US-Truppen.

Die SS nahm dann in den letzten zwei Tagen mit ihren eigenen Einheiten den Kampf

gegen die Amerikaner auf. Damals befand sich der Feuerwehrkommandant Watzek in Ennsdorf, und er gab mir in den 50er Jahren seine Aufzeichnungen aus jener Zeit, die ich hier nicht vorenthalten möchte. Über den 5. Mai 1945 schreibt er folgendes: „Zirka vier Kompaniezüge, Infanterie zur Besetzung der Feldbefestigung in Ennsdorf, werden abgezogen und durch Waffen-SS ersetzt. Die Ennsbrücke wird zur Sprengung vorbereitet. Ein Offizier der in Ennsdorf stationierten Flakbewegung wird wegen Befehlsverweigerung erschossen.“

Samstag, 6. Mai 1945: Amerikaner auf Enns in Anmarsch. Am Stadtturm wird eine weiße Fahne gehisst. Zirka 13 Uhr erscheinen die ersten amerikanischen Panzer vor der Stadt. Zur gleichen Zeit rückt ein starker Verband der OT¹ von Ennsdorf ab. Setzt jedoch vorher das Barackenlager der Genesungskompanie oberhalb des Ortes in Brand. Dasselbe wird von der Ortsfeuerwehr sofort bekämpft und lokalisiert.

Sämtliche militärischen Stützpunkte in und um Ennsdorf von SS besetzt. Diese trifft fieberhafte Vorbereitungen zur Verteidigung, baut zusätzliche Ari-Befehlsstände (Ari = Artillerie, Anmerkung des Interviewers) und Funkstationen auf; und zwar im Garten des Hauses Nr. 78. MP-Stände werden arriviert. Die Nacht auf Sonntag verläuft verhältnismäßig ruhig. An der Waldperipherie gegen St. Valentin sind Feldgeschütze sowie Flak-Batterien (Flak = Fliegerabwehrkanone, Anm. d. Int.) postiert, welche am Sonntag, dem 7. Mai von 8 Uhr morgens von der amerikanischen Ari vom Ennsberger Schlossberg aus gut eingesehen werden konnten und unter Feuer genommen wurden. Amerikanische Beobachter im Flugzeug ständig im Raum über Ennsdorf. Gefecht dauert tagsüber an. Granaten heulen über Ennsdorf hinweg. In den Mittagsstunden bereits Einschläge im Ort selbst.

Der Krieg in Ennsdorf ist aus

7. Mai 1945, 15 Uhr: SS und Ami-Offiziere treffen sich in der Mitte der Ennsbrücke zwecks Verhandlungen, selbe wurden jedoch ergebnislos nach 10 Minuten abgebrochen. Ab 19 Uhr schweres Granatwerferfeuer direkt in den Ort, welches besonders an den Häusern Nr. 78, 16, 17 und im Bereich der Funk- und Beobachtungsstände arge Verwüstungen anrichtet. Jedoch auch einige Häuser an der alten Landstraße müssen daran glauben. Artilleriefeuer dauert bis 24 Uhr in unverminderter Heftigkeit an. Plötzlich Feuerpause. Starke Abteilung der Amis versucht über Ennsbrücke nach Ennsdorf vorzustoßen, wird jedoch durch MG-Feuer zur Umkehr gezwungen. Hierauf neuerlich gesteigerter Granatwerferbeschuss von amerikanischer Seite bis gegen 2 Uhr früh.

Die SS aus Ennsdorf zog sich an die Waldperipherie zurück und nimmt von dort aus den Ort unter Feuer, welches die Amerikaner sofort erwidern und um 3 Uhr in Ennsdorf eindringen und den Ort besetzen. Amerikanische Patrouillen suchen nach versteckten deutschen Soldaten und Waffen. Sicherstellung von Uhren und Schmuck in den Häusern.

¹ OT: Organisation Todt, 1938 für den Bau militärischer Anlagen gegründet. Die OT war vor allem mit der Instandsetzung zerstörter Brücken, Eisenbahnen und Straßen beschäftigt. Die OT verfügte Ende 1944 über 1,36 Millionen Zivil- und Zwangsarbeiter



Ein US-Panzer im Mühlviertel in der Nähe von Linz.

Die US-Truppen befreiten auch das Mühlviertel. In Niederösterreich kamen sie noch bis zur Erlauf.

Doch die Besatzungszonen waren schon längst beschlossen. Zum Entsetzen der Bevölkerung verließen die Amerikaner wieder die Gebiete nördlich der Donau und östlich der Enns.

Das letzte Aufgebot Hitlers, der Volkssturm, bestehend aus Jugendlichen und alten Männern. Das Aufgabengebiet des Volkssturmes umfasste in erster Linie Bau- und Schanzarbeiten, Sicherungsaufgaben und die Verteidigung von Ortschaften, zumeist in unmittelbarer Heimatgegend.

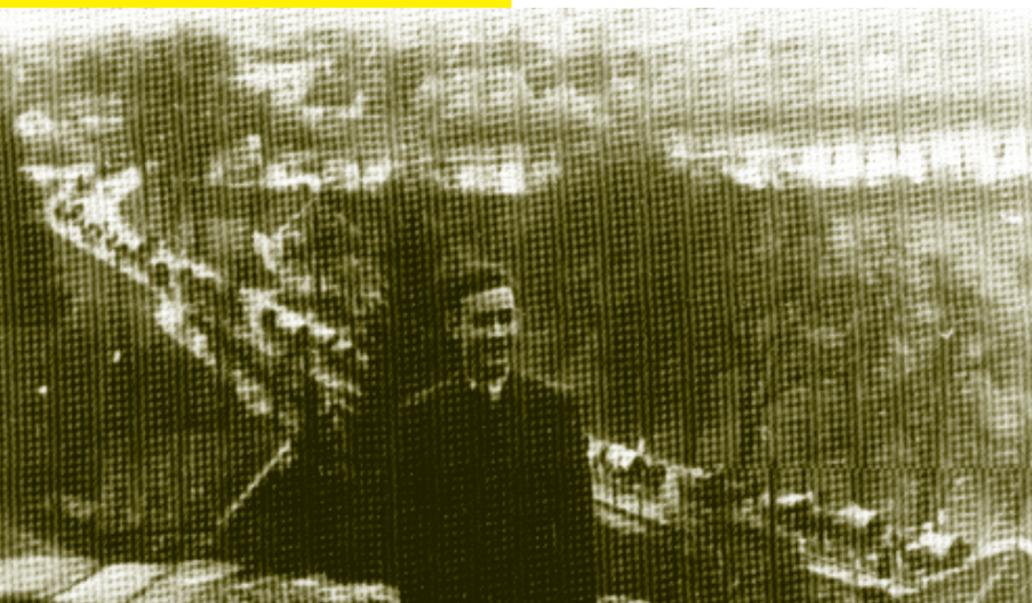




Die Jugend wurde auch zum Erhalt der örtlichen Sicherheit ausgebildet. Die „Feuerwehrscharen“ erhielten ihre Ausbildung in Linz. Auf dem Bild ein Kurs mit Ennsdorfer Beteiligung.



Gewaltige Flüchtlingsströme wälzten sich durch Ennsdorf und Enns, auch schon während des Krieges. Auf Leiter- und Planenwagen war das ganze Hab und Gut transportiert.



Die Russen sind da

Dienstag, 9. Mai, 24 Uhr: Russische Panzer erscheinen in Ennsdorf, Amerikaner gehen über Brücke nach Oberösterreich zurück. In der folgenden Zeit leidet die Bevölkerung unter Plünderung, Misshandlung und Vergewaltigung. Soweit der handschriftliche Bericht des Feuerwehrkommandanten Watzek, der damals übrigens im erwähnten Haus Nr. 78 wohnte.

Tausende Flüchtlinge an der neuen Grenze

Als ich am 9. Mai nach Ennsdorf zurückkam, waren die Russen schon da. Ich hatte aber vorerst mit der Gemeinde nichts zu tun, sondern half noch im privaten Bereich, wo es nötig war. Es war ja so, dass der Großteil der Frauen und Mädchen Ennsdorf verlassen hatte und sich in Enns befand. Der Übergang zwischen russischem und amerikanischem Besatzungssektor war zwar damals nicht einfach, aber die Brücke wurde immerhin von Zeit zu Zeit geöffnet.

Man ließ zunächst tausende Leute zusammenkommen, dann wurde zwischen Amerikanern und Russen verhandelt, schließlich ließ man einen Schub herüber und einen Schub hinüber, herüber kamen Polen, Ukrainer, Ostflüchtlinge, die in ihre Heimatländer zurückkehrten. Um sie aufzunehmen, wurden von St. Valentin Züge zur Station Ennsdorf herein geschoben. Währenddessen mussten aber die Flüchtlinge den ganzen Tag hier warten, wobei sie jedes lebende Stück Vieh mitnahmen, Federvieh war bald keines mehr vorhanden. Das ging so weit, dass vom Landwirt Wall 20 Stück Großvieh geschlachtet und dann auf einem riesigen Feuer gebraten wurden, weil tausende Leute hier waren. Die ersten sechs Wochen waren also ganz schlimm, es waren ja auch noch die russischen Kampftruppen hier. Wir hatten ja alle gemeint, dass es nach dem Krieg endlich wieder friedlich zugehen müsste, aber das war leider nicht so, es zog sich noch Monate hin.

Wie lange werden die Russen bleiben?

Zu Beginn wurde oft gefragt, wie lange die Besatzung denn dableiben würde, ein halbes Jahr oder ein Jahr. Das war das längste, was man sich vorstellen konnte. Wenn man gewusst hätte, dass es noch 10 Jahre sein würden, dann wären aufgrund der Umstände ja noch viel mehr Leute aus Ennsdorf geflüchtet.

In den ersten Wochen war es auch so, dass die Frauen aus Angst vor den Russen laufend das Quartier wechselten. Die Russen hatten ja sehr schnell heraus, wo Frauen zusammenkamen, und sind dann in der Nacht dorthin, um die Frauen zu missbrauchen. Durch den Quartierwechsel haben sie dann aber niemand angetroffen, was aber leider nicht verhindern konnte, dass einige Frauen trotzdem vergewaltigt wurden.

Wenn man einen Soldaten überführen konnte, dann waren die Offiziere sehr streng und er wurde bestraft. Erwischte ich einen Russen beim Stehlen und hatte einen Kommandanten zur Hand, dann wurde der Soldat fast erschlagen. Kam man aber einen Tag später, stand man gleich als Verleumder da.

Unberechenbare Besatzungsmacht

Die Russen waren aber, wenn sie nicht betrunken waren, gute Leute und es gab keine Probleme mit der Besatzung als solcher. Wenn aber Alkohol im Spiel war, dann wurden sie unberechenbar, das war das Fürchterliche an ihnen. Das zweite, das gegenüber den Amerikanern schlechter war, waren die Verhaftungen. Wenn man mit den Russen Probleme hatte, wurde man häufig verhaftet und außer Landes gebracht, und kein Mensch wusste, wohin. Wahrscheinlich nach Sibirien. Einige Beispiele haben sich da an der Ennsbrücke ergeben, die Leute wurden verhaftet und kamen nie wieder zurück. Zum Beispiel wurde Herr Fechner aus Enns verhaftet und am 19.12.1949 jemand aus der Ennsener Zuckerfabrik, der sich immer mit den Russen unterhalten hat. Übrigens wurde am 13. Mai 1950 sogar der Nationalratsabgeordnete Reisner aus dem Zug geholt, und am 21. Mai 1950 haben sie Bundeskanzler Figl angehalten und stehen lassen.

Keine Rechtsmittel gegen die Besatzungsmacht

Von einem ordentlichen Verfahren bei den Sowjets konnte überhaupt nie gesprochen werden. Bei den Amerikanern war das anders. Wenn man mit ihnen Probleme hatte, kam man maximal nach Glasenbach bei Salzburg, wo die Nazis eingesperrt wurden. Man war also einerseits im Lande und konnte sich auch verteidigen. Am Beginn war die Zonenkontrolle noch ganz streng und es wurden nur Flüchtlinge durchgelassen. Dann kamen die ersten rosaroten Ausweise in vier Sprachen, die nur Personen erhielten, die besonders wichtig waren und die dies auch auf der Behörde nachweisen konnten.

Sonntagsmessen in Ennsdorf

Einer davon war zum Beispiel der Ennsener Kaplan Marckhgott, denn in den ersten drei Monaten wurden in Ennsdorf eigene Messen beim „Burghofer“ gelesen, weil die Ennsdorfer ja nicht nach Enns zur Messe² durften. Außerdem wurden die ersten Toten nach dem Krieg sogar im Wald oder auf dem St. Valentin Friedhof begraben, weil nicht einmal die Toten die Grenze überqueren durften. Nach diesen rosa Ausweisen kamen schon die bekannten I-Ausweise (Identitätsausweise), ebenfalls in den drei Sprachen der Besatzer und in Deutsch. Die Russen schauten dabei immer ganz streng, ob auch alle Stempel vorhanden sind.

Der Fleischbeschaustempel

Hatte jemand einen Stempel zu wenig, so wurde er zurückgewiesen. Wenn dann jemand zu mir kam, dann nahm ich den Dreieck-Stempel, der bei der Fleischschau verwendet wurde und der dem Russenstempel in der Form ähnelte, und „ergänzte“ damit den I-Ausweis. Beide Ausweise, sowohl der rosa als auch der I-Ausweis, wurden von der Bezirkshauptmannschaft ausgestellt.

Auch Hans Moser und Theo Lingen wurden „entlastet“

Aber auch die Amerikaner waren am Anfang sehr genau mit der Kontrolle an der Demarkationslinie, vor allem bezüglich der Entlastung. Jeder, der aus dem Russensektor kam, wurde kräftig mit DDT eingestaubt, einem starken Insektengift. Da war es ihnen auch ganz egal, wer daherkam. Einmal kamen zum Beispiel Theo Lingen und Hans Moser mit einem Lkw aus Salzburg zurück, und auch an denen wurde die Entlastung durchgeführt.

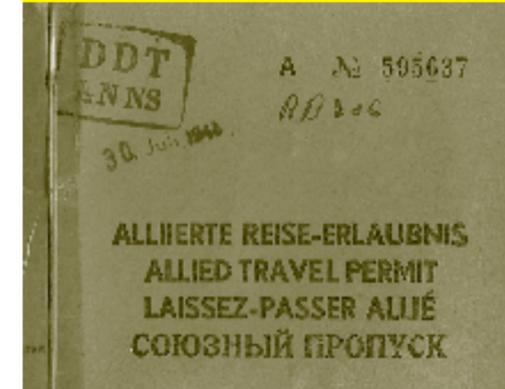
Gefälschte Rechnungen für die Russen

Irgendwann trat der damalige Bürgermeister an mich heran und ersuchte mich, bei ihm als Gemeindegemeindefunktionär zu beginnen. Der Lebensmittelkartenstellenleiter war wegen Pensionierung vom Dienst ausgeschieden, und aufgrund der russischen Besatzung war an eine weibliche Sekretärin nicht zu denken, somit wurde dann ich eingestellt. Als ich damals auf der Gemeinde begann, gab es höchstens ein, zwei Tage pro Woche, an denen die Russen nicht in der Gemeindekanzlei erschienen, und immer wenn sie kamen, wollten sie auch etwas.

²: Ennsdorf gehört zur Pfarre Enns und der Friedhof befindet sich ebenfalls in Enns



Drei russische Soldaten bei einer Lagebesprechung



Hygiene war bei den Amerikanern erstes Gebot und man wurde beim Grenzübergang „entlastet“. Mit einem Stempel auf der Reiseerlaubnis konnte man vermeiden jedesmal „eingestaubt“ zu werden.

Die Nebenwirkungen und Schädigung der Umwelt durch das Gift „DDT“ waren zu dieser Zeit unbekannt. Die insektizide Wirkung von DDT wurde 1939 von dem Schweizer Paul Hermann Müller entdeckt, der hierfür 1948 den Nobelpreis erhielt.





In den ersten Jahren wurde sehr genau kontrolliert. Für die Bevölkerung eine Plage, da ja zumeist der Arbeitsplatz in der US-Zone lag. Auch die Kirche und der Friedhof lagen „drüben“.

Das Puchmotorrad war einer der ersten Schritte zur Motorisierung Österreichs und leistete auch als Fluchthelfer gute Dienste.



Das war, wenn sie einen Rauchfangkehrer brauchten, wenn das Klo schmutzig war und geputzt werden sollte oder wenn die Jauchegrube voll war. Auftrag an die Gemeinde und räumen! Dann kamen sie auch laufend, um sich Rechnungen schreiben zu lassen, ob nun von Baufirmen, vom Fleischhauer usw. Diese Rechnungen, die damals schon drei bis vier Tausend Schillinge betrugten, musste ich am Gemeindevorstand bestätigen und darauf schreiben, dass die Firma das Geld erhalten hatte.

Natürlich stimmte das nicht und es wurde nie bezahlt. Die Russen fuhren mit diesen Rechnungen auf die Kommandantur nach Mauer und holten sich den jeweiligen Betrag. Dieses Geld gaben sie dann im Gasthaus für Alkohol aus. Wenn derartige Sachen über die Bühne liefen, dann wusste man, dass man die Russen während der nächsten drei Tage meiden sollte.

Alleine in der Kanzlei

Auf der Bezirkshauptmannschaft in Amstetten gab es damals einen Dolmetscher namens Dr. Vorberg, an den man sich wenden konnte, wenn man irgend etwas am Herzen hatte. Dann wurde die russische Kommandantur in Amstetten kontaktiert und es wurden entsprechende Anweisungen gegeben. Ich berichtete daher Dr. Vorberg von meinem Problem, er meinte aber, dass er mir nicht helfen könne und dass ich mit den Russen gut auskommen sollte.

Ich habe einmal versucht, ihnen den Dienst zu verweigern, und zwar deshalb, weil sich gerade sechs Leute in meiner Kanzlei befanden und ich mich dadurch stärker fühlte. Ein Offizier kam herein und verlangte, ich solle ihm eine gefälschte Rechnung schreiben. Die Rechnung habe ich noch geschrieben, dann hat er aber verlangt, dass ich die Unterschrift des Empfängers fälschen sollte. Das verweigerte ich ihm aber genauso wie die Bestätigung mit Stempel, Siegel und Unterschrift, dass der Händler das Geld erhalten und ich das gesehen hätte. Als ich also sagte, dass ich heute nichts dergleichen machen würde, griff er in die Tasche, zog seinen Revolver, warf ihn lautstark auf den Schreibtisch und begann zu brüllen. Beim zweiten russischen Wort war ich dann auch schon wieder alleine in der Kanzlei. Was sollte ich schon groß tun, ich gab ihm letztendlich seine Bestätigung.

Mit List und Tücke gegen die Besatzung

Oft gelang es mir aber auch, die Russen ein wenig zu überlisten. Einmal sollte zum Beispiel beim Umspannwerk Ernsthofen eine Trafostation nach Oberösterreich hinübergebracht werden. Der Lkw war schon dreimal zur Brücke gefahren und jedes Mal hatten sie ihn abgewiesen. Da kam dann der Fahrer zu mir auf die Gemeinde und fragte mich, ob ich ihm nicht helfen könne, weil er wusste, dass ich mit den Russen ganz gut auskam. Ich sagte zu, und wir fuhren gemeinsam zur Brücke. Als wir ankamen, standen sie schon dort mit der Maschinenpistole im Anschlag. Ich stieg aus und erklärte dem diensthabenden Unteroffizier, dass der Generator kaputt sei und nach Linz zur Reparatur müsse, und wenn er nicht repariert werde, gebe es auch keinen Strom mehr für die Russen. Daraufhin wurde der Kommandant geholt, man erklärte ihm alles und ließ den Generator schließlich endlich durch. Nach Wochen – ich dachte schon gar nicht mehr an die ganze Sache – kam der Kommandant dann zu mir und fragte mich nach dem Generator. Ich rief daraufhin gleich in Ernsthofen an und fragte, ob sie nicht irgendwann wieder mit einem Generator herüberkommen würden. Das war leider nicht der Fall, aber wir hatten die glorreiche Idee, ihnen weis zu machen, dass der Generator bei Kronstorf wieder zurückgeliefert worden wäre. Ich sagte ihm dann noch, dass der Strom ja immer noch da sei und somit wieder alle Maschinen in Ernsthofen zurück seien.

„Kleiner Grenzverkehr“

Ich war damals übrigens schon stolzer Besitzer eines Puchmotorrades. Damit fuhr ich oft rüber nach Enns, und wenn ich an die Brücke kam, hupte ich, und der Schrankenwächter wurde für mich ohne Kontrolle aufgemacht. Das war meistens auch dann der Fall, wenn hinter mir wer auf dem Motorrad saß. So habe ich dann manche Leute ohne Ausweis hinübergeführt, die nie wieder zurückkamen. Beim Zurückfahren hat man mich dann aufgehalten und gefragt, wo denn der zweite Mann sei. Ich erzählte dann, dass derjenige beim Friseur sei, oder Schuhe kaufen und so weiter.

Auf die Frage, wann er wieder zurückkäme, erwiderte ich in einer Stunde. Dann fuhr ich wieder hinüber, habe irgendeinen Ennsdorfer getroffen und bot ihm an, mit mir nach Hause zu fahren. Somit hatte ich wieder eine zweite Person auf dem Rücksitz, und alles war wieder OK.

Kaplan Moser im Bunker

Es gab damals einen Kooperator namens Moser in Enns und der kam einmal zu einem Versehgang nach Ennsdorf herüber. Da er bis 19 Uhr nicht nach Hause gekommen war, erkundigte ich mich bei der Familie Hinterreiter, wo er gewöhnlich immer vorbeischaute, wo er denn geblieben sei. Die Hinterreiter sagten mir, dass der Kaplan um 17 Uhr schon weg sei.

Ich fragte daher bei den Russen, wo denn Kaplan Moser sei. Ein Russe grinste mich an und sagte mir, dass Moser im Bunker sitze. Ich fragte, warum er denn im Bunker sitze, woraufhin er meinte, dass sie auf der Suche nach einem Moser seien. Sie hatten also einfach den ersten Moser, der dahergekommen war, eingesperrt. Ich sagte nun, dass sie nicht den richtigen Moser hätten, denn der hier sei Pfarrer und wenn er den nicht herauslasse, werde ihn der Teufel holen. Daraufhin wurde Moser freigelassen.

Ennsdorf bekommt Gendarmerieposten

In Ennsdorf gab es schon früh einen österreichischen Hilfspolizisten mit einer rot-weiß-roten Schleife, der das war, was man gemeinhin eine „raue Zehe“ nennt. Das war den damaligen Umständen auch angepasst, und wenn ein Russe etwas stahl, dann nahm er ihnen das auch wieder ab. Allerdings hatte er auch selbst ein beachtliches Strafregister, das er angesichts der Gunst der Stunde 1945 selbst entfernte. Mit der Zeit normalisierten sich aber die Verhältnisse, und die Ortspolizei wurde durch die St. Valentin abgelöst. Ab 1. 10. 1948 gab es dann einen eigenen Gendarmerieposten in Ennsdorf, der mit zwei Mann besetzt war.

Wenn Schnellzüge an der Ennsbrücke angehalten und kontrolliert wurden, stahlen die Russen Gepäckstücke, indem sie diese einfach aus dem Zug über den Bahndamm warfen. Unten befanden sich hohle Baumstämme, in denen sie das Diebsgut dann vorübergehend versteckten. Nachdem ich damals gleich in der Nähe wohnte, habe ich oft beobachtet und gesehen, wie sie Brauchbares von Unbrauchbarem trennten. Einmal kam ich im Schutz eines lebenden Zaunes mit einem Radlbock, nahm die Koffer mit und brachte sie auf die Gendarmerie.

Schüsse wegen eines Fahrrads

Einmal haben sie mich dann sogar erwischt, als ich ein von ihnen gestohlenes Rad wegnahm. Die Patrouille war in ein Gasthaus eingekehrt, und es handelte sich um zwei passable Burschen, worauf ich bei meiner Aktion auch vertraute. Ich hatte mich aber gründlich getäuscht, denn plötzlich tauchten sie wieder auf, und einer von ihnen schoss auf mich. Er hätte mich vielleicht auch getroffen, aber der andere riss ihm das Gewehr in die Höhe und rief mir zu, ich solle so schnell laufen wie ich kann.

Eisenbahnbrücke für Straßenverkehr adaptiert

Bei dieser Patrouille handelte es sich übrigens um eine Mauthausener Einheit, denn von der Ennsbrücke flussabwärts war die russische Besatzung von Mauthausen zuständig, die Ennsdorfer hingegen flussaufwärts. Die Russen hatten die Mauthausener Eisenbahnbrücke über die Donau mit Brettern ausgelegt und somit für Züge, Fußgänger und Fahrzeuge zugänglich gemacht. Erst später, als der Verkehr mehr zunahm, wurde auch eine eigene Straßenbrücke dazugebaut. Damit wurde die damals unwichtige Bezirksstraße nach St. Pantaleon zur viel befahrenen Bundesstraße 123, die ins Mühlviertel führt.



Die Kontrolle beim russischen Schranken war immer ein Nervenkitzel. Man war ja doch der Willkür der Soldaten ausgesetzt.

Die Sowjets adaptierten die Donaubrücke der Franz-Josefsbahn für den Straßenverkehr. Auf einmal konnte man über Ennsdorf nach Mauthausen fahren. Das Schild der Kreuzung B1-B123 weist in kyrillischer Schrift nach Mauthausen. Die Russen brauchten diese Verbindung ins Mühlviertel (ebenfalls Russische Zone), denn die Donaufähre führte ja von Mauthausen nach Enns in die US-Zone. Ziemlich bald durfte auch die Bevölkerung diesen Donauübergang nutzen.





In den Sechzigerjahren konnte man schon wieder über die Vergangenheit lachen. Bürgermeister Zauner als Russe mit vielen Orden, einer gestohlenen Uhr und einer Puschka beim Faschingsumzug in Enns.

Der damalige Vizebürgermeister und Gemeindegeschäftsführer Johann Zauner vor dem Quartier der Sowjets freundschaftlich mit zwei russischen Soldaten.

Ende der Zonenkontrolle 1953

Die Zonenkontrolle wurde mit der Zeit immer weniger streng, und am 9. Juni 1953 war es schließlich so weit, dass die Kontrolle ganz aufgehoben wurde. Im Radio hatte ich schon gehört, dass auf der Linzer Donaubrücke bereits Walzer getanzt wird, und um 11.30 Uhr kam dann der russische Kommandant zu mir und fragte mich, warum man auf der Ennsbrücke keine Feier veranstalte. „Große Brücke, *Linzbrücke nichts, Ennsbrücke ist wichtig!*“ meinte er. Daraufhin rief ich den Ennsener Bürgermeister Ziegler an und erklärte ihm, dass der Kommandant eine Feier wolle. Ich vereinbarte mit ihm, dass wir um 19 Uhr eine Feier abhalten werden, bei der auch die gemeinsame Enns-Ennsdorfer Blasmusik spielen sollte. Ich rief auch noch den Bezirkshauptmann an und fuhr mit dem Fahrrad zum Feuerwehrkommandanten, der statt des abwesenden Bürgermeisters im Namen der Gemeinde Ennsdorf sprechen sollte.

Viele gingen an diesem Tag erstmals seit dem Krieg über die Brücke

Um 19 Uhr waren dann alle auf beiden Seiten der Brücke versammelt, nur der Bezirkshauptmann fehlte noch. Wir konnten aber die Leute nicht mehr warten lassen, und so gingen wir zuerst über die Brücke auf die amerikanische Seite hinüber, wo der amerikanische Kommandant eine Rede auf Englisch hielt – nur wer Englisch konnte, verstand ihn also – und dann noch der Ennsener Bürgermeister. Dann gingen wir alle nach Ennsdorf zurück, wo der Russe und der Feuerwehrkommandant Watzek eine Rede hielten. Letztendlich kam auch noch der Bezirkshauptmann, hielt auch noch eine Rede.

Aber dann gingen wir alle – die Russen, die Amerikaner, die Vertreter der Gemeinden Ennsdorf und Enns – ins Gasthaus bei der Bahn und feierten und tranken bis 3 Uhr in der Früh. Am nächsten Tag kam noch der Russe zu mir auf die Gemeinde und sagte mir, dass es eine sehr schöne Feier gewesen sei. Bei dieser Feier waren hunderte Leute, von denen viele zum ersten Mal über die Brücke gingen. Als ich sie fragte, warum, meinten sie, dass sie Angst vor den Russen gehabt hätten.

Die Trennung warf Probleme auf

Insgesamt muss man sagen, dass die Trennung von Ennsdorf und Enns durch die Demarkationslinie ein großes Problem war, denn wir waren als Vorort von Enns immer schon nach Enns hin orientiert gewesen: Unsere Kirche stand dort, unser Friedhof, die Leute gingen dorthin einkaufen und zur Schule. 1938 wurden unsere Musikkapellen zusammengelegt, als der damalige Ennsdorfer Kapellmeister verstarb.

Die Besatzungszeit endete ja erst im Staatsvertragsjahr 1955, denn auch nachdem die Zonenkontrolle aufgehoben war, blieben noch sowjetische Truppen in Ennsdorf. Durch den Staatsvertrag ausgelöst wurde auch festgelegt, dass der letzte Besatzungssoldat Österreich bis zum 26. Oktober verlassen müsse. Nachdem Ennsdorf doch an der Peripherie lag, haben sie hier das letzte Objekt am 22. August 1955 der Gemeinde zurückgegeben mit dem Hinweis, dass alles sauber wäre und sie uns nichts schuldeten. Ich habe das halt unterschrieben, damit uns die Soldaten endlich verließen.

Bekanntnis zu Österreich

Wenn ich heute daran zurückdenke, was für mich das Dritte Reich bedeutete und was mir Österreich bedeutet, so kann ich folgendes dazu erzählen: Mein Vater musste, weil er Jahrgang 1897 war, in die Wehrmacht



einrücken und unsere kleine Landwirtschaft verlassen. Meine Mutter, die nun alleine die Feldarbeit verrichten musste, suchte daher um einen Bezugsschein für Arbeitsschuhe an. Der Bürgermeister erklärte aber nur: „Liebe Frau Zauner, dein Mann ist eingerückt, der braucht jetzt seine Schuhe eh nicht. Ziehe seine Schuhe an, denn wir müssen für den großen Sieg sparen.“ Meine Mutter kam wutentbrannt heim, schmiss das Hitlerbild auf den Boden und verbrannte es dann. Auch ich war der ganzen Sache gegenüber immer skeptisch eingestellt und fühlte mich eigentlich nie als Deutscher.

Daher hatte Österreich als Staat und als Heimat immer eine große Bedeutung für mich, und ich bin heute noch sehr stolz auf mein Heimatland. Wie schwer war es, nach 1945 den Aufbau zu vollziehen, und deshalb fühle ich mich in der 2. Republik auch sehr wohl und glücklich. Die Österreicher sind zwar Raunzer und Nörgler, aber schlussendlich stehen sie doch zu ihrer Heimat. Ich jedenfalls stehe Österreich positiv gegenüber.

Anhang:

Die Kommandanturen in Ennsdorf:

1945: Kommandantur bei Feiglstorfer; Offiziersküche und Quartiere bei Plochberger (heute Zittmayr)

1946: Mannschaft Gasthaus Singer (heute Gasthaus Stöckler); Offiziere bei Plochberger

1947: Mannschaft bei Plochberger, Offiziere bei Friedrich

Ab 1952: Gasthaus Jandl in der Westbahnstraße, Brückenwache bei Plochberger

Quelle: Johann Wahl, ehem. Feuerwehrkommandant

Die Aufhebung der Zonengrenzkontrollen 1953 wurde ebenso gefeiert wie hier auf dem Bild 1955 der Abzug der Sowjets.

Ein letztes Gruppenfoto mit Gendarmen, Besatzungssoldaten und Ennsdorfern





Zonengrenzen in Österreich zwischen 1945 und 1955 (aus Österreich II von Sepp Riff und Hugo Portisch)

NATO (Nordatlantikpakt) und WAPA (Warschauer Pakt) stehen sich am Eisernen Vorhang, der Europa bis 1989 trennte, gegenüber. Durch den Staatsvertrag blieb Österreich das Schicksal Deutschlands (bis 3.10.1990 geteilt in BRD und DDR) erspart und es konnte sich als neutraler Staat in der Entwicklung an den westlichen Demokratien orientieren.

Historisches Umfeld des Zeitzeugenberichts:

Die Erlebnisse während der Kriegswirren und der Besatzungszeit prägten die Bevölkerung. Die geschichtliche Bedeutung der Demarkationslinie als Grenze zwischen den Kontrahenten des Kalten Krieges USA und Sowjetunion war aber den Menschen wohl kaum bewusst. Schon kurz nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges offenbarte sich der Interessenskonflikt zwischen den Alliierten. Die Welt wurde in Einflusssphären aufgeteilt.

Der Kalte Krieg

Mit militärischer und propagandistischer Hilfe von Seiten der Sowjetunion wurden in den von der Sowjetarmee befreiten Ländern sozialistische Staaten errichtet, so genannte Volksdemokratien. Dieser Staatengürtel wurde für die Sowjetunion zu einer Pufferzone gegenüber der westlichen Marktwirtschaft, die von den Kommunisten als kapitalistisches Wirtschaftssystem bezeichnet wurde.

Der Eisernen Vorhang

Im Westen wurde dieser Vorgang früh erkannt. Der britische Premierminister Churchill sprach schon 1945 davon, dass nun ein Eiserner Vorhang Europa trenne. Der Eisernen Vorhang verlief mitten durch Deutschland und Österreich und teilte Europa in Ost und West. Die westlichen Länder vereinigten sich daraufhin 1949 mit Nordamerika zur NATO, einem Militärbündnis.

Neutralität - Staatsvertrag

In diesem Spannungsfeld ist es den österreichischen Politikern gelungen einen Staatsvertrag auszuhandeln, der zum Abzug der Besatzer führte. Dieser Vertrag verpflichtete unser Land zu immerwährender Neutralität, öffnete für uns aber die Möglichkeit wirtschaftlich im Westen Anschluss zu suchen. Der Eisernen Vorhang wanderte ein Stück nach Osten und die Demarkationslinie war Geschichte.

Kriegsmaterial auf dem Christbaum

Frau Hintersteiner Anna, geb. Bugram, Jahrgang 1930, wohnte in der Nähe der Brücke und erinnert sich besonders an die Vorbereitungen zur Sprengung der Brücke im April 1945.

Ihr Vater hatte diese Information von Soldaten erhalten, die Kabel von der Brücke zum Haus der Familie Friedrich legten. Einer der Soldaten meinte: „Wenn's soweit ist, müsst ihr das Haus verlassen, sonst seid's weg“. Der Schulbetrieb war schon eingestellt und so wurde Frau Bugram wegen der Angst vor der Sprengung der Brücke und vor Kampfhandlungen in den letzten Kriegstagen zu Verwandten nach Haag geschickt. Zur Sprengung der Brücke kam es dann nicht mehr, weil die Amerikaner vor den Sowjets Ennsdorf erreichten. Die Brücke überstand das Kriegsende unbeschadet.



An Fliegerangriffe im Jahr 1944, die dem Panzerwerk in St. Valentin geglont haben, erinnert sie sich ebenfalls. Nach den Angriffen ist sie in den Wald gelaufen um nach silber glänzenden Metallstreifen zu suchen, die von den Fliegern abgeworfen wurden um die Fliegerabwehr zu täuschen. Bis in die Nachkriegszeit verwendete ihre Familie diese silbernen Papierstreifen als Lamettaersatz für die Christbäume.

Familie Bugram mit Oberleutnant Suchanov, der 1945 im Haus der Familie in der Nähe der Brücke wohnte.

Bild li. unten: Ein Gruppenbild mit den Sowjets. Die verrostete Verbotstafel ist eine Gewichtsbeschränkung.

Mit maximal 12 Tonnen durfte man diese Brücke passieren. Dass die Brücke wesentlich mehr aushält, hat sie in den letzten Jahrzehnten bewiesen.

Bild re. unten: LKWs mit Sitzbänken waren praktische Transportmittel im Österreich der Nachkriegszeit

Im Herbst 1945 kehrte Frau Bugram wieder nach Ennsdorf zurück, weil der Schulbetrieb wieder aufgenommen wurde. 1946 erreichte Frau Bugram den Hauptschulabschluss. In die Schule musste man über die Demarkationslinie. In der ersten Zeit wurden die Schüler wegen der Zonenkontrolle mit einem zu einem Bus umgebauten Lastwagen des Hrn. Jandl über die Grenze gebracht. Der Schulweg nach Enns ist zwar nicht sehr weit gewesen, aber die Bevölkerung hatte Angst, die Kinder unbeaufsichtigt den russischen Grenzkontrollen auszusetzen.

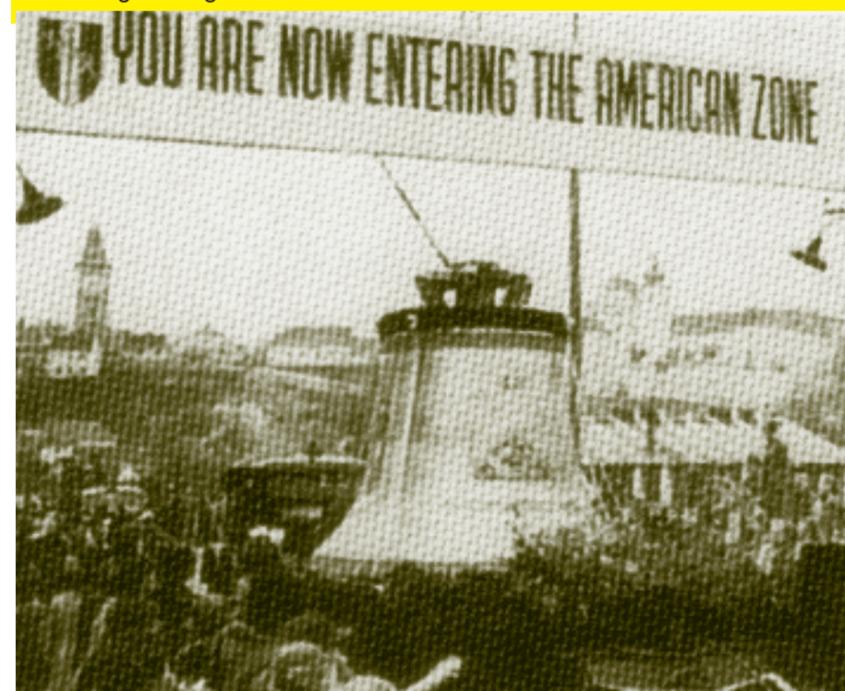
Im Garten des Hauses Bugram wurde von den Russen eine Baracke errichtet und 15 Rösser wurden eingestellt. Anfangs sind ja die Russen mit Planenwägen gekommen, die Kraftfahrzeuge kamen erst später. Das Haus ihrer Eltern aber wurde nicht geplündert, weil bis Ende 1945 der Deutsch sprechende Oberleutnant Suchanov im Haus einquartiert war. Der Oberleutnant war ein gebildeter Mann und ließ keine Übergriffe in seinem Bereich zu.





Die Amerikaner wurden als das kleinere Übel eingestuft und so flüchteten viele junge Frauen nach Enns. Viele Einheiten der Deutschen versuchten am Ende des Krieges in amerikanisch besetztes Gebiet zu gelangen.

Mit großen Lettern wurde das Betreten und Verlassen der US-Zone angekündigt.



Eine Maifeier im Jahr 1945

Plank Franziska, geb. Riener, Jg. 1929 berichtet: In den letzten Kriegstagen hatten wir junge Mädchen, hervorgerufen durch Propaganda des deutschen Militärsenders und Berichten von Soldaten Angst vor den heranrückenden russischen Truppen. Um den 4. oder 5. Mai waren deutsche Soldaten im Wald stationiert und die Amerikaner marschierten gefechtsmäßig von Ebelsberg nach Enns. Wegen des Gefechtslärms wurde die Nacht im Keller verbracht. Wir Jugendlichen waren durch die deutsche Propaganda, wonach der Sieg durch den baldigen Einsatz der „Wunderwaffe V3“ noch möglich ist, zu tiefst verunsichert und glaubten zum Teil an die unsinnigen Durchhalteparolen, zu einer Zeit, in der Hitler schon einige Tage tot war und in Wien die Regierung unter Karl Renner seit zwei Wochen amtierte. Die Älteren allerdings wussten, dass der Krieg bald zu Ende gehen würde und verloren war.

In unserem Haus wohnte eine weitere Familie (Frau Auer mit vier Kindern) und ein Flüchtlingsmädchen aus Pottendorf. Auch einige Nachbarn suchten in unserem Keller Schutz. Wir alle drängten uns in unserem Erdkeller auf 11m² zusammen und fürchteten uns vor der Zukunft. Ennsdorf war ja auf eine Schlacht vorbereitet worden. Gräben wurden ausgehoben und neben meinem Elternhaus wurde eine Fliegerabwehrstellung eingerichtet. Diese Stellung war mit ca. 12 Mann besetzt.

Erinnern kann ich mich auch noch an den 1. Mai 1945, den Tag der Arbeit. Die Soldaten traten in der Früh an und mein Bruder Heinrich organisierte zur Feier des Tages bei uns zu Hause eine Jause für die Mannschaft mit Milch, Speck und Brot, was zu dieser Zeit schon etwas ganz Besonderes war. Der Kaffee kam von der Wehrmachtsküche in Enns. Ein Offizier, der auch anwesend war, sagte: „Ich habe immer eine Kugel in der Pistole übrig, für mich selbst! Bevor ich in russische Kriegsgefangenschaft gehe!“

Am Morgen eines wunderschönen Frühlingstages kamen dann Männer in uns unbekanntem Khakiuniformen und durchsuchten alles nach Waffen und Soldaten. Niemand traute sich diese Männer anzusprechen und zu unserer Überraschung stellte sich heraus, dass es sich um Amerikaner handelte. Amerikanische Soldaten vertrieben Frau Auer mit ihren Kindern aus ihrer Wohnung bei uns im ersten Stock und nahmen dort Quartier. Die Amerikaner vernichteten deutsches Kriegsmaterial und vergruben es an Ort und Stelle. Nach zwei Tagen zogen sie wieder ab und die Russen rückten in Ennsdorf ein.

Am Anfang war es sehr schlimm! Alle Räume wurden nach „Wertvollem“ und Brauchbarem durchsucht, ständig wurde kontrolliert und nachdem wir drei junge Mädchen im Haus waren, fürchteten wir Übergriffe und Vergewaltigungen.

Ein Russe schlief immer bei uns am Diwan. Er verlangte von meinem Vater, dass er ihn bei Kerzenschein bewachte, während er schlief. Der Russe hatte selbst Angst und kontrollierte vor dem Schlafengehen immer die Zimmer und Betten. Vor diesen Kontrollen flüchteten wir Mädchen durch das Fenster in den Schützengraben vor unserem Haus und warteten bis sich der Russe Schlafen legte.

Immer wieder wurden Menschen zur Beseitigung der Panzersperren verpflichtet. Man wusste nicht wohin sie kamen und ob sie überhaupt wieder freigelassen wurden. Meine Mutter, damals 43 Jahre alt, sollte auch auf die Kommandatur putzen kommen, aber mein Vater sagte: „Nein, er geht selber“. Daraufhin haben die Russen verzichtet. Wegen der Antwort „sicher 10 Jahre“ auf die Frage meiner Mutter an einen Besatzungssoldaten, wie lange denn die Besatzung dauern würde, war meine Mutter so sehr verzweifelt, dass sie meinte, unser aller Selbstmord wäre ein Ausweg aus dieser Misere. Aber mit Fleiß, Glück und Geschick konnte auch diese schlimme Zeit überstanden werden.

„Ausweis gut“

Frau Kamptner Maria, geborene Schuster, ist 1920 in Wien auf die Welt gekommen und hat dort ihre Jugend verbracht. Sie lernte während des Krieges Franz Kamptner aus Ennsdorf kennen, den sie 1948 heiratete. Nachstehende Geschichte zeigt die Willkür, der man bei den Grenzkontrollen ausgesetzt war. Die Erzählung entstand aus einem Gedächtnisprotokoll eines Gespräches, das Vz.Bgm. Walter Forstenlechner und Ing. Zauner mit Frau Kamptner führten.

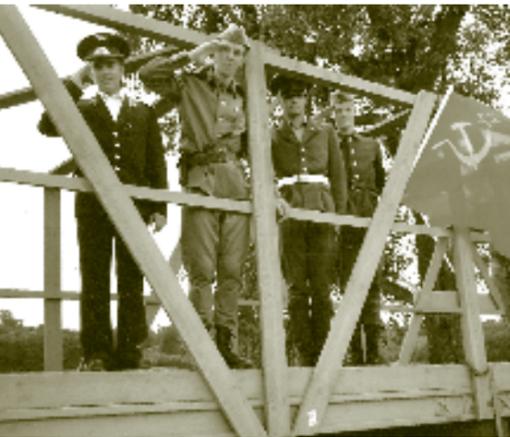
Zu Weihnachten 1947 hatte Maria zwei Wochen Urlaub, den sie in Enns verbrachte.

Bild oben: Stalin grüßt vom Plakat auf der Hütte die Pummerin, die am 25. 4. 1952 von St. Florian nach Wien transportiert wurde.

Bild in der Mitte: Bei einem Faschingsumzug in den Sechzigern wurde die Russenhütte nachgestellt.

Bild unten: In Ennsdorf gedachte man alle 10 Jahre dem Kriegsende und der Demarkationslinie. 1985 gestaltete Johann Zauner eine Ausstellung zu diesem Thema. LHstv. Grünzweig lässt sich von Bgm. Johann Zauner die Ausstellung zeigen.





Jeden Tag während ihres Urlaubs passierte sie die Zonengrenze um zu ihrem Verlobten zu gelangen. Am vorletzten Tag beim Rückweg nach Enns kontrollierte der amerikanische Posten ihren Identitätsausweis und meinte, der Ausweis sei nicht in Ordnung. Maria hatte aber ihr ganzes Gepäck in Enns und wollte am nächsten Tag wieder über die Brücke zu Fuß nach Ennsdorf, da ein Einsteigen in den Zug in Enns wegen der langen Dauer der genauen Kontrolle an der Zonengrenze bei der Eisenbahnbrücke nicht ratsam war.

Während Maria mit den Tränen kämpfte, bot ihr ein Lastwagenfahrer Hilfe an, und meinte, sie könne sich im Lastwagen verstecken. Sie lehnte ab und wie sie sah, dass bei den Amerikanern kurz darauf die Scheinwerfer angingen und der Lkw gefilzt wurde, war sie froh, das Angebot ausgeschlagen zu haben.

Der russische Grenzposten meinte, sie solle auf die Kommandantur gehen und dort könnte man mit Wasserdampf die Stempel nachmachen. Als junge Frau alleine auf die sowjetische Kommandantur zu gehen, traute sich Maria nicht. Nach längerem Hin und Her schnappte ein zufällig hinzugekommener russischer Offizier die Maschinenpistole des Grenzpostens und ging, immer wieder „Ausweis gut“ rufend, mit Maria über die Brücke zum Amerikaner, der ebenfalls nervös mit der Pistole fuchtelte. Beim Schranken wurde wild gestikuliert und gestritten.

In ihrer Verzweiflung schlüpfte Maria unter dem Schranken durch und sprang die Böschung hinunter und lief in ihr Quartier. Weder der Russe noch der Amerikaner schossen und wenn man bedenkt, dass nun nach dem Krieg die ehemaligen Verbündeten USA und UdSSR im beginnenden Kalten Krieg um die Vorherrschaft in der Welt stritten, war die Szene auf der Brücke ganz schön gruselig. Welche Folgen hätte hier ein vielleicht ungewollt ausgelöster Schuss haben können. Am nächsten Tag hatte ein anderer Soldat Dienst und Maria passierte mit flauem Gefühl im Magen die Grenze wieder unbehelligt.

Von 1970 bis 1985 war Frau Kamptner als einzige Frau im Ennsdorfer Gemeinderat tätig und setzte sich besonders für die Interessen der Mütter und Kinder in der Gemeinde ein. Im Rahmen ihrer Tätigkeit besuchte sie über 500 Neugeborene und deren Mütter und überbrachte ihnen das Säuglingspaket der Gemeinde.

Alle Gemeinden des Bezirkes waren aufgerufen 1996 Geschichtliches in einem Festzug in Neuhofen darzustellen. Gefeierte wurde 1000 Jahre „Ostarrichi“. Ennsdorf stellte gemeinsam mit der Gemeinde St. Pantaleon die Demarkationslinie mit der Ennsbrücke und Sowjet- und US-Soldaten dar. Die Vier im Jeep durften auch nicht fehlen. (Bilder li.)

Bilder unten: Die Ennsbrücke diente als Kulisse für den Film „Der Bockerer“ von Franz Antel mit Karl Merkatz in der Hauptrolle. Erinnerungen an die Besetzung wurden wach und Bgm. Johann Zauner erzählte den Schauspielern Anekdoten aus dieser Zeit.



Die im Ersten Weltkrieg Gefallenen gehörten zu folgenden Häusern: Bader Friedrich-Elser (Bahnwirthshaus), Dürrer Josef-Rosenthaler, Fritz Maximilian-Hofbauerhaus (inzw. abgerissen), Heurass Ferdinand-Friedrich, Heider Karl-Öllinger, Jandl Johann-Kapeller, Naderer Robert-Peischl, Novacek August-Hiebl, Schön Johann-Wolfsjäger, Stundner Heinrich-unbekannt, Beileitner Michael-Kamptner, Lehner Johann-Lappi, Pfoser Anton-Pfoster. Bis in die 70er waren die Tafeln an der Kapelle angebracht. Quelle: Wahl Johann sen.



Die 18 Vermissten und 30 Gefallenen aus Ennsdorf laut einer Gedenktafel des Kameradschaftsbundes.



1



2



3



4

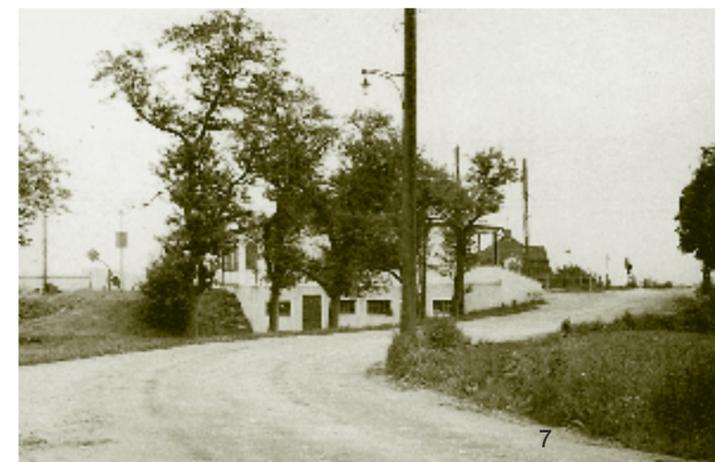


5



6

Reise durch Ennsdorf in den 50ern. Wir beginnen bei der heutigen Stöcklerkreuzung, damals Gasthaus Singer. Die neue Fleischerei wird gerade gebaut. Die B1 wurde 1932 gepflastert. Wir folgen der Straße Richtung Windpassing und fahren bis zum Bildstock, dort drehen wir uns um und schauen Richtung Kreuzung (Bild 3). Wir wechseln die Straßenseite und blicken Richtung Windpassing. Das alte Haus wurde später abgerissen und heute ist die Bushaltestelle dort. Im Hintergrund die „Hannlmauer“, die lange den Straßenzug prägte (Bild 4). Wir blicken von der selben Stelle wieder Richtung Kreuzung und sehen das Hannlhaus und das erste Depot der Feuerwehr (Bild 5). Neben dem Depot pickt eine Henne friedlich Körner. Beim heutigen Verkehr hätte sie keine Überlebenschance. Wir bleiben auf der selben Straßenseite und blicken weiter vorne nochmals auf das Hannlhaus und die Gartenmauer zurück (Bild 6)



7



8



9



10



11



12

Der Bahnübergang mit der Haltestelle prägte lange die Ortseinfahrt (Bild 7) vor der Sanierung u. Bild 8 während der Sanierung der Straße). Ein Blick zurück von der Haltestelle Richtung Kreuzung (Bild 9). Vom Bahnübergang fahren wir Richtung Windpassing. Die Fläche zwischen den Orten ist noch völlig unbebaut (Bild 10). Wir sind in Windpassing angelangt. Bild 11 zeigt die heutige B123 in Windpassing, der Wald- und der Tannenweg existieren noch nicht.

Der Blick Richtung Enns von Windpassing aus (Bild 12). Die Ansichtskarte re. zeigt Ennsdorf und Enns von St. Valentin kommend. Die dichten Obstbaumkulturen dominieren das Ortsbild Ennsdorfs.

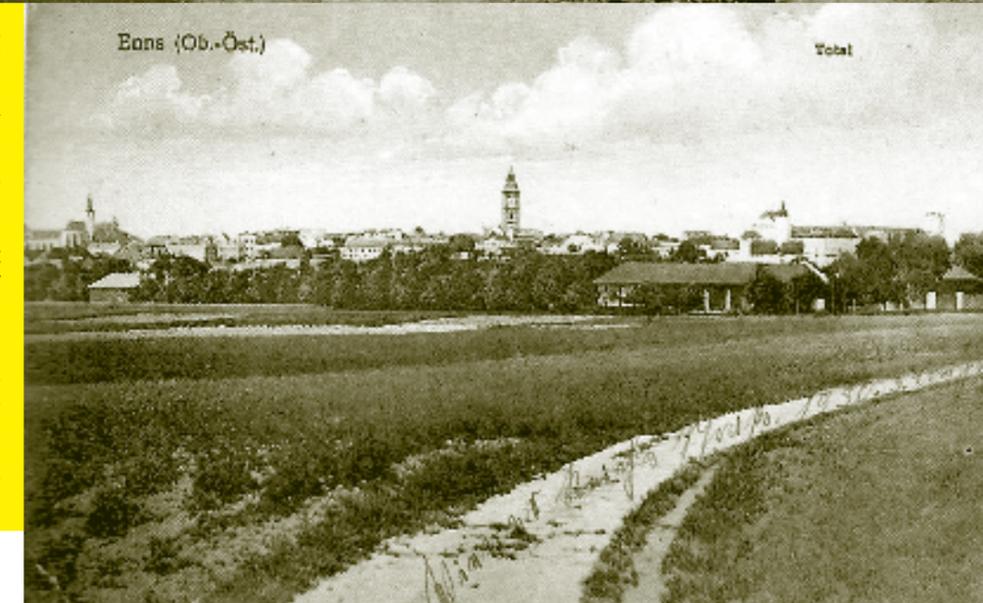
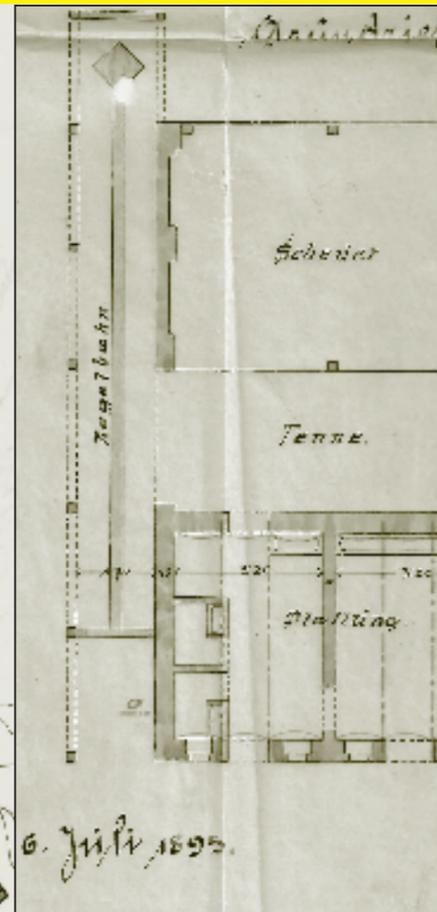




Bild unten links: Gemeinderatsprotokoll 5. Mai 1918; Punkt 4: Gemeinderat Albert W. stellte den Antrag wegen Wegschaffung des zum Hause Nr.44 in Ennsdorf gehörigen Abortes (außerhalb des Hauses gelegene Hütte zur Verrichtung der Notdurft) aus unmittelbarer Nähe der Straße, in dem selbe durch fortwährenden Ausfluss der Jauche besudelt wird. Der Bürgermeister wird aufgefordert diesen Übelstand zu beseitigen.

Bilder oben: Gefeierte wurde auch in Notzeiten. So stellten die Ennsdorfer schon 1946 wieder einen Maibaum auf. Maibäume wurden auch immer wieder gestohlen und mit großem Geleit zurückgebracht. Das rechte Bild zeigt eine festlich geschmückte Kutsche als Teil des Geleits. Aufgenommen wurde das Bild beim alten Bahnübergang der B 1.



Gar nichts Kurioses oder Feierliches scheint das Bild rechts zu zeigen. Die Bauarbeiten für den Amtshausplatz sind ja wirklich nichts Außergewöhnliches.

Im Bildausschnitt sieht man aber eine beginnende Amtshandlung. Der Herr mit Mantel erleichtert sich und erregt damit öffentliches Ärgernis. Der Gendarm (beachten sie das putzige Blaulicht) quält sich aus dem Puch 500 und schreitet ein.



Kegeln, der Volkssport zur Zeit von Kaiser Franz Joseph!

Auf Seite 46 rechts unten ist ein Einreichplan für Stalungen mit einer Kegelbahn für das Wirtshaus bei der Westbahn abgebildet.

Kegeln dürfte die liebste Zerstreuung zu dieser Zeit gewesen sein, denn bei folgenden Gasthäusern sind Kegelbahnen zu dieser Zeit vorhanden gewesen: Gasthaus Wolfinger (Ennsweg 6), beim mittleren Wirt (Westbahnstr.1), beim Gasthaus im Hannlhaus (Westbahnstr.9) und beim Bahnwirt.

Alleine im Ortsteil Ennsdorf gab es 5 Gasthäuser, für einen Ort mit 430 Einwohnern doch eine recht beachtliche Anzahl.

Auch heute wird noch gefeiert

Das 100-jährige Bestandsjubiläum der Feuerwehr ist dafür das beste Beispiel. Nach einem feierlichen Festakt ging's im Zelt mit dem Gaudi-Express zur Sache. (Bilder re. Huber Gottfried bläst beim Festakt auf dem renovierten Signalhorn der Feuerwehr)

„K+“, Ennsdorf bekommt eine Kulturinitiative
Mit K+ wurde eine Ennsdorfer Kulturinitiative gegründet. Einer der vielen Höhepunkte im reichhaltigen Kabarett- und Konzertprogramm der K+ war das Konzert mit der Sängerin „Zabine“ (Bgm. Alfred Buchberger mit Zabine, Bild re. u.).

Gemeinsam mit der Stadt Enns wurde 2005 60 Jahre Kriegsende und 50 Jahre „Österreich ist frei“ gefeiert. (Bild unten) 1985 und 1995 gab es in Ennsdorf ebenfalls Gedenkfeiern und Ausstellungen zum Thema Demarkationslinie.



Statistik

Die Gemeinde Ennsdorf hat mit 1. 3. 2007 2.658 Einwohner und 163 Personen haben ihren Zweitwohnsitz in Ennsdorf. Diese 2.821 Menschen wohnen in 1093 Haushalten in 714 Wohngebäuden. 18% sind unter 15 und 17% der Bevölkerung sind über 60 Jahre alt. Ennsdorf hat eine Fläche von 7,69 km².

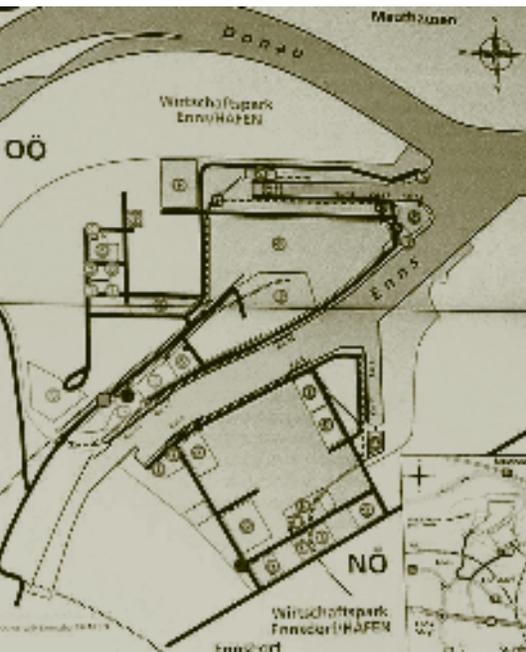


Bild o. und Grafik in der Mitte: Der Hafen mit seinem angeschlossenen Wirtschaftspark ist für die Steigerung der Kommunalsteuer in den letzten Jahren verantwortlich. (Die Kommunalsteuer beträgt 3% der von einem Betrieb ausbezahlten Lohnsumme.)

Die Beiträge der Gemeinden zu den Spitälern, zu diversen Verbänden und zur Sozialhilfe steigen jedes Jahr um Summen, die weit über der Inflationsrate liegen. Die Erhöhung der Bundesertragsanteile ist aber unter der Inflationsrate angesiedelt. Diese Schere stellt die Gemeinden vor immer größere finanzielle Probleme und daher sind die Einnahmen aus der Kommunalsteuer wichtig für unser Ennsdorf um die künftigen Anforderungen an eine moderne Gemeindeverwaltung erfüllen zu können.

Grafik unten: 60 Gebäude bildeten im Bereich des Ennsweges, der Lagerhausstraße, der Westbahnstraße und der Bäckerstraße das alte Ennsdorf. In Windpassing standen entlang der Dorfstraße einige Bauernhöfe.

45% aller Gebäude wurden zwischen 1961 und 1981 gebaut. Von den 714 Wohngebäuden haben 661 eine oder zwei Wohnungen. 53 Häuser verfügen über mehr als zwei Wohneinheiten.

